Bericht 2024 / 2025

Stiftung Pro Bartgeier
Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fundaziun Pro Girun

SPB Stiftung Pro Bartgeier
FPG Fondation Pro Gypaète / Fondazione Pro Gipeto / Fundaziun Pro Girun

Guillaumes fliegt nach ihrer Rettung wieder

Ausgabe Geschäftsjahr 2024 / 2025

Steckbrief Bartgeier

Spannweite
2.6 bis 2.9 Meter

Gewicht
5 bis 7 Kilogramm

Geschlechtsreife
5 bis 7 Jahre

Lebenserwartung
30 bis 40 Jahre
(in Gefangenschaft bis 50 Jahre)

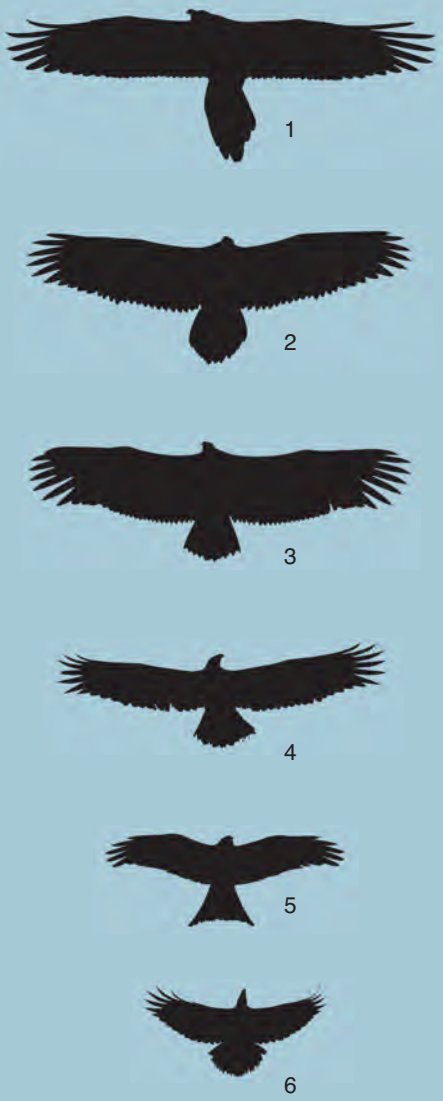
Fortpflanzung
Max. 1 Jungtier pro Jahr

Hauptnahrung
Knochen von verendeten Huftieren

Lebensraum
offene, gebirgige Landschaften

Name in anderen Sprachen
Gypaète barbu (FR), Gipeto (IT), Tschess barbet (Rätoromanisch), Bearded Vulture (EN), Quebrantahuesos (SP), Gypaetus barbatus (Lat.)

Sihlouetten mit Spannweite
1 Bartgeier adult
2 Bartgeier immatur
3 Gänsegeier
4 Steinadler
5 Rotmilan
6 Kolkrabe



Wir arbeiten für die Rückkehr und den Schutz des Bartgeiers und setzen uns für den Erhalt seiner Lebensgrundlagen ein.

«Nicht selten sieht man zuerst seinen Schatten. Man blickt hoch und erkennt die Silhouette des riesigen Vogels, der bodennah über einen Berghang segelt. Langsam und ohne einen einzigen Flügelschlag gleitet er dahin.» Mit diesen treffenden Zeilen wird der grösste Brutvogel des Alpenraums in der Monographie «Der Bartgeier» beschrieben (Weyrich et al. 2021). Wer sich mit diesen Vögeln näher befasst, kann sich der Faszination, die von ihnen ausgeht, nicht entziehen.

Der Bartgeier war lange Zeit aus dem Alpenraum verschwunden. Erzählungen, die Angst vor ihm schürten, verliehen ihm einen schlechten Ruf. Die vorherrschende Meinung war, dass nicht nur Lämmer, sondern auch ausgewachsene Ziegenböcke und gar Kinder ins Beutespektrum dieses «blutrünstigen Gyrs» fallen. Das Aufkommen von Feuerwaffen und stattliche Abschussprämien führten schliesslich anfangs des 20. Jahrhunderts dazu, dass der «gefährliche Lämmergeier» im Alpenraum ausgerottet wurde.

Inzwischen ist bekannt, dass der Bartgeier kein Jäger ist. Zwar hat er kräftige Füsse, aber die Krallen sind stumpf und kaum geeignet, Tiere zu erlegen. Als hochspezialisierter Aasfresser verwertet er die Knochen verendeter Tiere, eine Nahrungsnische, in der ihm kaum Konkurrenz durch andere Tiere erwächst. Sind die Knochen zum Runterschlucken zu gross, packt er sie mit den Füssen, fliegt in die Höhe und lässt sie auf Felsen und Geröllhalden fallen, damit sie in kleine, schnabelgerechte Stücke zersplittern.

Das Wissen darum, dass Bartgeier keine gefährlichen Beutegreifer, sondern Verwerter von verendeten Huftieren sind, hat die Idee begünstigt, diesen faszinierenden Bergbewohner wieder anzusiedeln. In den 1970er Jahren wurde ein internationales Zuchtprogramm gestartet. 1986 war der Zuchtstock soweit angewachsen, dass erstmals junge Bartgeier im Alpenraum ausgewildert werden konnten.

Die Stiftung Pro Bartgeier wurde 1999 als gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Zernez gegründet. Sie ging aus der Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers (GWB) hervor. Diese wurde 1989 von den Pionieren des Wiederansiedlungsprojekts in der Schweiz ins Leben gerufen.

Die Stiftung Pro Bartgeier ist die einzige vom Bund legitimierte Organisation, die in der Schweiz Bartgeier auswildern darf. Sie organisiert die Wiederansiedlung des Bartgeiers und stellt eine umfassende Überwachung und den Schutz der wiederangesiedelten Population sicher. Dazu ergreift sie alle notwendigen Massnahmen und arbeitet sowohl im nationalen als auch im internationalen Rahmen eng mit verschiedenen Organisationen zusammen.

Die Auswilderung von jungen Bartgeiern im Alpenraum ist die Grundlage unseres Wiederansiedlungsprojekts.

Basis der Wiederansiedlung ist das Europäische Erhaltungszuchtprogramm für Bartgeier, an dem sich über 40 Einrichtungen beteiligen. In der Schweiz sind es der Natur- und Tierpark Goldau und der Tierpark La Garenne. Aus diesem Zuchtprogramm erhalten wir Jungtiere, die wir im Alter von 90 bis 100 Tagen auswildern. In den zwei ersten Monaten nach der Auswilderung überwachen und versorgen wir die Jungtiere, bis sie sich eigenständig zurechtfinden.

Die erste Auswilderung in der Schweiz erfolgte 1991 im Schweizerischen Nationalpark. Bis ins Jahr 2007 konnten hier insgesamt 26 Tiere auswildert werden. Weitere 12 Bartgeier folgten im St. Gallischen Calfeisental (2010 bis 2014). Seit 2015 finden die Auswilderungen in Obwalden im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock statt. Seither ist der Bestand erfreulich angewachsen. Allerdings ist die genetische Diversität zu gering. Daher braucht es weitere Auswilderungen. Sonst besteht die Gefahr, dass Inzucht die Population schwächt.

Ein umfassendes Monitoring und die wissenschaftliche Begleitung der Wiederansiedlung sind Grundpfeiler des Erfolgs.

Die Stiftung Pro Bartgeier stellt die sorgfältige Überwachung und wissenschaftliche Begleitung des Wiederansiedlungsprojektes in der Schweiz sicher. Das Monitoring stützt sich dabei auf verschiedene Methoden. Dazu gehören die Überwachung ausgewilderter Tiere mit Satellitensendern, das Sammeln von Sichtbeobachtungen, die sorgfältige Kontrolle aller Brutpaare und das Monitoring mit Hilfe genetischer Methoden (insbesondere mittels aufgefundenen Federn).

Alle Daten erheben wir gemeinsam mit unseren Partnern aus den benachbarten Alpenländern. Sie fliessen in eine gemeinsame Datenbank (International Bearded Vulture Monitoring - IBM) ein und werden von uns fortlaufend analysiert und gemeinsam mit verschiedenen Partnern wissenschaftlich ausgewertet. Diese Arbeiten sind die Grundlage dafür, dass wir den Erfolg der Wiederansiedlung sichern und Probleme frühzeitig erkennen können.

Bartgeier brauchen eine hohe Akzeptanz und einen umfassenden Schutz, damit sie langfristig in den Alpen überleben können.

Bartgeier pflanzen sich sehr langsam fort. Im Schnitt gelingt es einem Bartgeier erst nach acht Lebensjahren, sich erfolgreich fortzupflanzen. Pro Jahr kann ein Brutpaar maximal ein Jungtier aufziehen. Entsprechend sind Bartgeier auf eine hohe Überlebensrate angewiesen. Risiken wie beispielsweise Kollisionen mit Energie- und Transportinfrastrukturen können zu einer erhöhten Sterblichkeit führen und einen negativen Einfluss auf den Erfolg der Wiederansiedlung haben.

Deshalb setzen wir uns für verschiedene konkrete Schutzanliegen ein. Dabei suchen wir immer nach wissenschaftlich abgestützten Lösungsansätzen und arbeiten mit den relevanten Akteuren möglichst direkt zusammen. Ein wichtiger Pfeiler unserer Arbeit ist die Kommunikation. Wir berichten regelmässig über neue Erkenntnisse aus der Bartgeierforschung und liefern spannende Geschichten von den Auswilderungen und dem Monitoring. Damit erreichen wir eine breite Öffentlichkeit, die unsere Faszination teilt, und uns bei Schutzbemühungen für den Bartgeier unterstützt.

Inhalt

Editorial – Bartgeier brauchen unseren Schutz	2
Vorwort – Die Geschäftsleitung blickt zurück	4
Wildtierfotografie kann Bruten gefährden	6
Weitere Auswilderungen ab 2026 geplant	12
Rettungen und Verluste	14
Welche Faktoren beeinflussen den Reproduktionserfolg von Bartgeiern in den Alpen?	20
Bartgeier in Europa – auf dem Weg zu einer Metapopulation	24
Bildergalerie	26
Auswilderungen	30
Sichtbeobachtungen	32
Brutpaare	34
Satellitentelemetrie	36
Genetisches Monitoring	38
Aktueller Jahres- und Finanzbericht	40
Persönlich	46
Organe und Vertreter	48
Dank Berichtsperiode April 2024 bis März 2025	51
Impressum	56

Wir sind aufgefordert, den Lebensraum-ansprüchen der Bart-geier mit Rücksicht zu begegnen.

Bartgeier brauchen unseren Schutz

Liebe Freundinnen und Freunde der Bartgeier

Das vergangene Jahr startete mit einem Wechselbad der Gefühle. Mitte Mai war nahezu alles vorbereitet, um anfangs Juni drei Jungvögel in Melchsee-Frutt auswildern zu können. Doch bald trübte sich die Freude unseres Auswilderungsteams und des lokalen Patronatskomitees. Anhaltender Schneefall führte zu Lawinengefahr. So waren wir letztlich gezwungen, den aufwändig organisierten Publikumsanlass kurzfristig abzusagen.

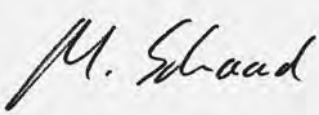
All denjenigen, die dem Umstand nachtrauerten, nicht bei der Auswilderung dabei gewesen zu sein, bot der Bilderblog Trost, mit dem sie die Entwicklung der Junggeier miterleben konnten. Die Stiftung ist sich des Privilegs bewusst, mit emotionalen Bildern über das Leben der Jungvögel berichten und so die Faszination für die Bartgeier und unsere Arbeit wecken zu können.

Bei unserer Berichterstattung legen wir grössten Wert darauf, das Verhalten der Vögel nicht negativ zu beeinflussen oder die Bartgeier Stress und Gefahren auszusetzen. Allzu schwer ist das nicht. Die Bedingungen in der Auswilderungsnische sind nicht mit der Situation im Freiland vergleichbar, wo die Erstellung von Bildmaterial massive Konsequenzen für brütende Altgeier und deren Junge haben kann. Der Stiftung sind Fälle bekannt, wo die Faszination für Bartgeier Personen dazu verleitete, sich für Fotos und Filmaufnahmen Horsten zu nähern und damit die Aufzucht der Jungtiere gefährdeten. Die Faszination der Menschen für unseren grössten Alpenvogel kann also Fluch und Segen zugleich sein. Daher sind wir aufgefordert, den Lebensansprüchen der Bartgeier mit Rücksicht und Demut zu begegnen, um den Erfolg der Wiederansiedlung nicht zu gefährden. Unterstützen Sie uns dabei, indem Sie die Berichterstattungen zu Bartgeiern auch kritisch betrachten.

In grosser Dankbarkeit durfte ich auch vergangenes Jahr erleben, wie stark die Stiftung und damit auch die Bartgeier vom unermüdlichen Engagement der Geschäftsführung von Daniel Hegglin und Franziska Lörcher sowie dem gesamten Feldteam profitierten. Dieses Engagement möglich gemacht hat auch Ihre Unterstützung, liebe Gönnerinnen und Gönner, für die ich Ihnen meinen tiefsten Dank ausspreche.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Jahr und schöne Bartgeierbeobachtungen, und ich freue mich darauf, Sie wieder einmal an einem Auswilderungsanlass begrüssen zu dürfen.

Mit meinen herzlichen Grüssen



Michael Schaad
Präsident Stiftung Pro Bartgeier

Viele Leuten scheint nicht bewusst zu sein, wie empfindlich Bartgeier bei ihren Brutstätten auf Störungen reagieren.

Die Geschäftsleitung blickt zurück

Auch nach den vielen Jahren, in denen wir uns für die Rückkehr der Bartgeier eingesetzt haben, wird unsere Arbeit nie zur Routine. Jedes Jahr entdecken wir Unerwartetes und lernen Neues über unsere Schützlinge dazu. Einige Highlights des vergangenen Jahres möchten wir an dieser Stelle hervorheben.

Harmonisches Trio

Vergangenes Jahr konnten wir bereits zum 25. Mal Bartgeier auswildern – diesmal gleich drei Jungtiere auf einmal. Das Trio verstand sich von Beginn weg gut, was bei Bartgeiern keineswegs selbstverständlich ist (s. S. 30).

24 Wildbruten geglückt

Die Wildpopulation wird immer stärker. Allein im letzten Jahr sind zwei Dutzend wildgeschlüpfte Junggeier in der Schweiz ausgeflogen. Dies sind mehr Tiere, als wir während den ersten 15 Jahren des Wiederansiedlungsprojekts auswildern konnten (s. S. 34).

Rettungen werden häufiger

Mit dem steigenden Bestand kommt es auch häufiger vor, dass wir Bartgeier aus misslichen Situationen retten müssen. Im vergangenen Jahr ist dies gleich zweimal gelungen. Dies nicht zuletzt dank der guten Partnerschaft mit dem Natur- und Tierpark Goldau und der Hilfe des erfahrenen Goldauer Tierärzteteams (s. S. 14).

Keine Störungen bei Horsten!

Bartgeier sind ein beliebtes Motiv in der Wildtierfotografie, einem Hobby, dem sich immer mehr Menschen widmen. Auch wir freuen uns über die vielen schönen Bilder, die zu uns gelangen. Doch leider sind darunter immer mehr Fotos von Horsten. Vielen Leuten scheint nicht bewusst zu sein, wie empfindlich Bartgeier bei ihren Brutstätten reagieren. Deshalb unser Aufruf: Bartgeierbruten keinesfalls stören! (s. S. 6).

Forschung für die genetische Diversität

Die Anzeichen mehren sich, dass die Bartgeierpopulation durch eine zu geringe genetische Diversität geschwächt wird. Deshalb planen wir, ab 2026 die Auswilderungen in der Schweiz fortzuführen. Zudem soll in einer Dissertation das Ausmass der Problematik untersucht werden, damit wir Massnahmen entwickeln können, mit denen wir künftig genetisch bedingten Problemen noch besser vorbeugen können (s. S. 39).

Preis für unserer Arbeit für die Bartgeier

Ein besonderes Highlight war der Preis für «wertvolle Naturschutzarbeit» der Zoologischen Gesellschaft Zürich. Wir freuen uns sehr über diese Anerkennung unserer Arbeit zur Wiederansiedlung des Bartgeiers.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre des Jahresberichts!

Franziska Lörcher und Daniel Hegglin
Geschäftsleitung Stiftung Pro Bartgeier

Damit die Aufzucht der Jungtiere gelingt, müssen die Elterntiere bei ihren Brutstätten gut vor Störungen geschützt sein.

Wildtierfotografie kann Bruten gefährden

Der Bartgeierbestand in den Alpen wächst dank eines starken Schutzes an. Doch die Bartgeier reagieren sehr empfindlich auf Störungen, die von uns Menschen ausgehen. Eine davon ist die Wildtierfotografie, bei der leider immer wieder verbotene Praktiken zum Einsatz kommen.

Das Projekt zur Wiederansiedlung des Bartgeiers ist bisher sehr gut verlaufen. Setzt sich die Entwicklung so fort, sollte sich die Population in den Alpen binnen zehn Jahren verdoppeln (Schaub et al. 2024). Allerdings kann sich dieser positive Trend schnell ins Gegenteil verkehren, unter anderem dann, wenn die Bartgeier durch Aktivitäten von Menschen gestört werden.

Ein Grund für das Risiko einer solchen Trendumkehr ist der äusserst langsame Lebenszyklus dieser Art. Bartgeier werden erst mit fünf Jahren geschlechtsreif und die erste Brut gelingt üblicherweise erst im Alter von acht bis neun Jahren. Hinzu kommt, dass Bartgeier höchstens ein Jungtier pro Jahr aufziehen können. Damit der Bartgeierbestand weiter wachsen und die Bartgeier sich ausbreiten können, ist deshalb entscheidend, dass sowohl die Überlebensrate insbesondere der erwachsenen Tiere als auch die Fortpflanzungsrate möglichst hoch sind.

links:
Brutpaare brauchen bei ihren Brutstätten einen besonders starken Schutz. Störungen durch menschliche Aktivitäten führen schnell zu einer missglückten Brut. Daher dürfen Bartgeier bei ihren Horsten nicht fotografiert oder durch andere Freizeitaktivitäten gestört werden.
© weyrichfoto.ch

Brutstandorte müssen gut geschützt sein

Für eine erfolgreiche Brut brauchen Bartgeier geeignete Standorte. Der Brutstandort sollte zum einen die Brut vor der Witterung schützen und zum anderen sollte in der Umgebung die Nahrungsverfügbarkeit gut sein. Besonders wichtig ist, dass der Standort auch vor äusseren Störungen schützt, da Bartgeier sehr empfindlich darauf reagieren. Denn schon kurze Abwesenheiten der Eltern können dazu führen, dass die Eier oder die Küken zu stark auskühlen oder von Nesträubern, wie beispielsweise Kolkraben, erbeutet werden. Selbst grosse Jungtiere sind gefährdet, wenn sie aufgrund von Störungen zu früh aus dem Horst springen, bevor sie richtig flugfähig sind.

Wissenschaftliche Studien belegen Empfindlichkeit

Wie problematisch Störungen am Horst sind, belegen verschiedene Studien. Eine umfassende Arbeit aus den französischen Pyrenäen zeigte, dass laute Aktivitäten besonders kritisch sind. Die Brutvögel verliessen ihr Nest teilweise sogar, wenn solche Störungen bis zu 1.5 Kilometer vom Nest entfernt auftraten. Häufig beeinflusst wurde das Verhalten der Brutvögel auch durch Störungen von Fussgängern, Autos oder Flugzeugen, wenn sich diese Störungen im Umkreis von bis zu 700 Metern vom Brutstandort ereigneten (Arroyo & Razin, 2006).

Je mehr Störungen, desto geringer der Bruterfolg

Diese Studie belegte zudem einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Häufigkeit menschlicher Aktivitäten und dem Bruterfolg: Je häufiger Störungen auftraten, desto höher war die Wahrscheinlichkeit, dass die Brut misslang. Eine Nachfolgestudie zeigte weiter, dass menschliche Störungen die zweithäufigste Ursache für Brutabbrüche waren und dass im Jahr nach einem störungsbedingten Brutabbruch die Chance geringer war, dass sich die Bartgeier fortpflanzten (Arroyo et al. 2020).

Wildtierfotografie immer beliebter

Die menschlichen Tätigkeiten, die Störungen verursachen können, sind sehr vielfältig. Helikopterflüge, Gleitschirmfliegen oder Klettersport sind nur einige der Aktivitäten, die zu Problemen führen können. Eine immer bedeutendere Rolle als Störungsursache spielt seit geraumer Zeit die Wildtierfotografie. Denn die Kameras werden immer erschwinglicher und zudem leistungsfähiger, was qualitativ hochstehende Tieraufnahmen ermöglicht. Soziale Medien und Naturfotografie-Communities erleichtern die Verbreitung von Bildern und tragen zur Attraktivität dieses Hobbys bei.

Steigende Anzahl zugesandter Fotos

In der Wildtierfotografie sind Bartgeier ein besonders beliebtes Sujet. Ihr eindrückliches Äusseres fasziniert und aufgrund ihrer Grösse und ihrer Lebensweise in der offenen Berglandschaft sind sie relativ gut zu entdecken. Entsprechend werden uns immer mehr eindrückliche Fotos zugesandt, die für uns sehr wertvoll sein können. Zuweilen sind sogar Markierungen sichtbar, was uns hilft, die Bartgeier individuell zu identifizieren. Zudem können uns Fotos Hinweise geben, in welchen Regionen sich neue Brutpaare bilden könnten.

Seit geraumer Zeit spielt die Wildtierfotografie eine immer bedeutendere Rolle als Störungsursache.

oben:
Bartgeierküken (Foto aus einer Zuchtstation) sind besonders empfindlich, da sie über keine eigene Regulation von Kälte und Wärme verfügen. Da Bartgeier im Winter brüten, müssen die Alttiere das Küken ständig wärmen, da es sonst schnell stirbt. Bereits kurze Störungen, die die Alttiere dazu bewegen, den Horst zu verlassen, können sich daher fatal auswirken.
© weyrichfoto.ch

Füttern verboten!

Problematisch wird die Wildtierfotografie, wenn Fotograf:innen den Bartgeiern nachstellen und für «gute» Bilder Praktiken einsetzen, die sich negativ auf die Tiere und deren natürliches Verhalten auswirken. Denn leider wird immer wieder versucht, dem «Bilderglück» nachzuhelfen und Bartgeier mit ausgelegtem Futter anzulocken. Dies ist aus verschiedenen Gründen sehr problematisch. Fleisch- und Knochenabfälle können schädliche Stoffe enthalten, auf die Bartgeier äusserst empfindlich reagieren. Bereits geringe Rückstände gewisser Medikamente oder Partikel bleihaltiger Jagdmunition können zu fatalen Vergiftungen führen. Zudem steigt mit jeder Fütterung die Gefahr, dass andere ebenfalls zu füttern beginnen und Bartgeier letztlich ihre natürliche Scheu vor den Menschen verlieren, die sie auch vor Wilderei schützt. Die gesetzlichen Bestimmungen sind in diesem Punkt klar: Das Auslegen von Tierkörpern und tierischen Abfällen ist verboten und strafbar (Art. 22 der Verordnung über die Entsorgung von tierischen Nebenprodukten, SR 916.441.22).

Bartgeierhorste sind für das Fotografieren tabu

Auch wer den Schutz der Brutstandorte nicht respektiert, kann rechtlich belangt werden. Gemäss dem Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel droht demjenigen eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr oder eine Geldstrafe, der vorsätzlich und ohne Berechtigung das Brutgeschäft geschützter Arten stört (Art. 17, Absatz 1b). Doch leider scheint das Wildtierfotograf:innen nicht davon abzuhalten, Bilder vom Brutgeschehen machen zu wollen. Dies belegen die vielen Anfragen, die wir aus deren Kreisen zu Horststandorten bekommen. Dabei wird oft nicht bedacht, welche fatalen Folgen es haben kann, wenn die Bartgeier bemerken, dass sie in ihrem Horst beobachtet werden. Denn auch aus Distanzen von mehreren hundert Metern werden Menschen und die auf den Horst gerichteten Objektive von den Bartgeiern als Gefahr wahrgenommen. Entsprechend haben wir mittlerweile mehrere Hinweise erhalten, dass Bruten missglückten, weil Bartgeierbruten fotografiert oder gefilmt wurden.

Unterschätzter Nachahmungseffekt

Konfrontieren wir die Leute mit den Risiken, die mit Horstaufnahmen verbunden sind, bekommen wir oft als Antwort, dass sie ihre Bilder mit grösster Vorsicht gemacht hätten. Unsere Erfahrung zeigt jedoch, dass diese Selbsteinschätzung meist nicht zutrifft und die Empfindlichkeit der Bartgeier unterschätzt wird. Zudem wird dabei nicht bedacht, dass Bilder von Bartgeierhorsten zur Nachahmung verleiten. Deshalb veröffentlichen wir selber Bilder von Bartgeierbruten nur mit äusserster Zurückhaltung, und auch nur dann, wenn wir die genauen Umstände kennen, unter welchen die Bilder entstanden sind. Kein Foto und keine Filmaufnahme ist es wert, eine Brut zu gefährden.

links:
Fotografien von Bartgeiern im Flug helfen uns, den Bestand dieser Tiere zu überwachen und ermöglichen es uns auch, einzelne Vögel zu identifizieren. Allerdings sollen solche Fotos nicht in der Umgebung von Horsten gemacht werden.
© Céline Kalberer

Das Fazit ist, dass weitere Freilassungen von Bartgeiern, die «neues Blut» in den Bestand bringen, einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Alpenpopulation leisten.

Weitere Auswilderungen ab 2026 geplant

Die Wiederansiedlung der Bartgeier in den Alpen war bisher sehr erfolgreich. Doch für eine langfristig stabile Population braucht es weitere Massnahmen, die die genetische Diversität verbessern. Daher sind in der Schweiz ab 2026 weitere Auswilderungen geplant.

Die Bartgeierpopulation in den Alpen wächst erfreulich. Die genetische Vielfalt bleibt jedoch ein kritischer Faktor. Neue Analysen zeigen, dass trotz wachsendem Bestand erhebliche Inzuchtrisiken bestehen und die genetische Diversität zu gering ist. Besorgniserregend ist zudem, dass bei einigen wildgeschlüpften Jungvögeln Defekte im Gefieder aufgetreten sind, was darauf hindeutet, dass erste Inzuchtprobleme bereits bestehen (siehe Jahresbericht 2023/24).

Auswilderungen bleiben wichtig

Das internationale Projekt arbeitet daher daran, die Alpen- und Pyrenäenpopulation zu vernetzen und so die genetische Diversität in beiden Populationen zu erhöhen. Bisher hat sich jedoch erst ein Bartgeier aus den Pyrenäen in den Alpen als Brutvogel angesiedelt. Daher sind weitere Massnahmen notwendig, damit wir dieses Ziel erreichen können.

Für die Schweiz haben wir die Situation nach einer 10-jährigen Auswilderungsphase in der Zentralschweiz neu bewertet. Das Fazit ist, dass weitere Freilassungen von Bartgeiern, die «neues Blut» in den Bestand bringen, einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Alpenpopulation leisten können. Deshalb planen wir im Kanton Obwalden ab 2026 eine neue Auswilderungsperiode.

Keine Auswilderung im Jahr 2025

2025 gibt es in der Schweiz vorerst eine Pause im Auswilderungsprojekt. Dies unter anderem daher, weil zum einen die Nachfrage nach Jungvögeln in anderen Regionen hoch ist und zum anderen für den Erhalt der Zuchtpopulation genügend Tiere im Zuchtprogramm zurückbehalten werden müssen.

Informationen für die Auswilderung 2026

Wer frühzeitig Informationen zur Auswilderung 2026 erhalten möchte, kann eine E-Mail an info@bartgeier.ch mit dem Betreff «Auswilderung 2026» schreiben.

links:
Viele Bartgeierfans begleiten uns jeweils bei unseren Auswilderungsaktionen bei Melchsee-Frutt im Kanton Obwalden. Die nächste Auswilderung ist auf den Frühsommer 2026 geplant.
© weyrichfoto.ch

oben:
Zwei Tage vor dem fatalen Unfall von BelArosa konnte Erwin Meier das dreijährige Männchen noch nahe des Pragelpasses im Kanton Schwyz beobachten. Dabei ist ihm dieses wunderschöne Bild gelungen, für uns eine schöne Erinnerung an diesen prächtigen Vogel.
© Erwin Meier

Rettungen und Verluste

Bartgeier pflanzen sich nur langsam fort. Damit sie auf Dauer lebensfähige Populationen bilden können, sind sie auf besonders hohe Überlebensraten angewiesen. Die bisher verzeichneten Todesfälle sind leider zu mindestens einem Drittel auf menschliche Einflüsse zurückzuführen. Darunter fallen Kollisionen mit Infrastrukturen, wie beispielsweise frei hängende Transportkabel von Bergbahnen, aber auch Vergiftungen oder illegale Abschüsse. Entsprechend versuchen wir mit unserer Arbeit diesen Gefahren entgegenzuwirken. Gleichzeitig stützen wir die Bartgeierpopulation, indem wir geschwächte oder verletzte Tiere möglichst schnell behändigen und dafür sorgen, dass sie die bestmögliche Pflege erhalten. Auf diese Weise gelingt es uns immer wieder, Bartgeier vor dem Tod zu retten. Im letzten Jahr ist uns dies bei den beiden Bartgeiern Johannes und Guillaumes gelungen. Für Bartgeier BelArosa und Mison jedoch kam die Hilfe leider zu spät.

Verlust von Bartgeier BelArosa und Mison

Gross war die Freude, als wir im Sommer 2023 den geschwächten Bartgeier BelArosa retten und wieder freilassen konnten. Doch leider überlebte das dreijährige Männchen nicht lange. Im Juli 2024 wies sein Sender auf Probleme hin, worauf wir sofort den Urner Wildhüter Matthias Arnold alarmierten. Für eine Rettung war es dennoch zu spät – BelArosa wies einen offenen Flügelbruch auf und war bereits tot.

Laut Untersuchungen im Tierspital Bern erlitt das dreijährige Männchen nicht nur diesen Knochenbruch, sondern hatte auch einen Stromschlag erhalten. Da sich bei der Absturzstelle jedoch keine Stromleitungen befanden, vermuten wir, dass er den Stromschlag zunächst überlebte, dann aber unkontrolliert abstürzte und sich dabei den Flügelknochen brach.

Zum Glück haben Bartgeier in den Schweizer Alpen insgesamt gute Überlebensraten (nur drei bis sechs Prozent Sterblichkeit pro Jahr). Damit dies weiterhin so bleibt, muss dafür gesorgt werden, dass möglichst keine menschengemachten Gefahren auftreten. Freihängende Kabel und andere Infrastrukturanlagen in den Alpen sind deshalb sorgfältig zu planen und für Bartgeier und andere gefährdete Wildtiere wenn immer möglich gut sichtbar zu markieren.

Ein weiterer uns gut bekannter Bartgeier ist in der Region des Nationalparks Ecrins (F) gestorben. Es handelt sich um das Bartgeierweibchen Mison, das im Jahr 2017 zu früh aus seinem Nest in den Walliser Alpen gefallen war und sich dabei ein Bein gebrochen hatte. Dank einer rechtzeitigen Intervention konnte der junge Bartgeier gerettet, gesund gepflegt und ausgewildert werden. Als adulter Bartgeier hatte sich Mison in den französischen Alpen niedergelassen und dort zwei Jungtiere aufgezogen. Wir vermuten, dass Mison bei einem Kampf mit anderen Bartgeiern gestorben ist.

Johannes gerettet

Ende April 2024 wurde in der Nähe des Klöntalersees (GL) ein völlig entkräfteter Bartgeier entdeckt. Der Finder Walter Hermann benachrichtige sofort den örtlichen Wildhüter Fridolin Luchsinger. Dank dessen schneller Reaktion gelangte der Bartgeier rechtzeitig zum erfahrenen Tierarztteam des Natur- und Tierparks Goldau und konnte dort durch eine sofortige Bluttransfusion mit Blut von einem Bartgeier gerettet werden, der in der Zuchtstation des Natur- und Tierparks Goldau lebt.

Aufgrund der Fussringe konnten wir den Bartgeier als Johannes identifizieren. Er war 2017 im Kanton Obwalden ausgewildert worden. Vermutlich hatte er sich beim Kampf mit einem Steinadler Verletzungen zugezogen.

Erst Mitte August war die Heilung so weit vorangeschritten, dass wir eine erneute Freilassung wagen konnten. Doch die Geduld hatte sich gelohnt. Der Sender, mit dem wir Johannes markiert hatten, verriet uns, dass die Rückkehr erfolgreich verlief und Johannes mehrheitlich im Kanton Glarus unterwegs war. Leider verlor Johannes den GPS-Sender im Winter, doch Beobachtungen aus dem Klöntal zeigen, dass Johannes wohl weiter in der Region unterwegs ist. Wir hoffen, dass Johannes hier eine Partnerin findet und bald einen ersten Brutversuch startet.

Bartgeier Johannes konnte durch eine sofortige Bluttransfusion mit Blut von einem Bartgeier gerettet werden, der in der Zuchtstation des Natur- und Tierparks Goldau lebt.

rechts:
Franziska Lörcher und Daniel Hegglin vom Pro Bartgeier Team setzen Bartgeier Johannes an einen Platz, von wo er ungehindert losfliegen kann.
© weyrichfoto.ch

Guillaumes wieder zurück

Die Geschichte mit Guillaumes begann für uns Mitte September 2024. Berggänger hatten in der Nähe von Les Diablerets (VD) einen Bartgeier entdeckt, der sich in einem Kuhzaun verheddert hatte. Die alarmierte Waadtländer Wildhut war schnell zur Stelle und konnte den Bartgeier aus seiner misslichen Lage befreien. Doch leider war der rechte Flügel durch den Kuhzaun empfindlich verletzt worden.

Das Bartgeierweibchen Guillaumes war im Jahr 2003 im französischen Nationalpark Mercantour in Südfrankreich ausgewildert worden. Es war seit dem Jahr 2010 in einem Walliser Brutterritorium bei Derborence heimisch, wo es bis im Sommer 2024 sieben Jungtiere aufgezogen hatte.

Das Tierärzteteam in Goldau ergriff sofort Massnahmen, um bleibende Schäden am Flügel zu verhindern. Doch erst nach einer Laserbehandlung und einem zweimonatigen Aufenthalt in einer Voliere in Goldau konnten wir den wunderschönen Vogel wieder fliegen lassen. Der Waadtländer Wildhüter Michel Perreten und sein Team hatten alles gut vorbereitet, um Guillaumes Rückkehr gut überwachen zu können. Das Weibchen startete schliesslich ohne Probleme und flog bereits kurze Zeit später wieder in das Kerngebiet ihres Territoriums zurück. Diesen schönen Erfolg haben wir nur dank des engagierten Einsatzes der vielen Beteiligten erreichen können!

unten:
Der Waadtländer Wildhüter Michel Perreten und Daniel Hegglin, Geschäftsführer von Pro Bartgeier, lassen Bartgeier Guillaumes gemeinsam wieder fliegen.
© weyrichfoto.ch

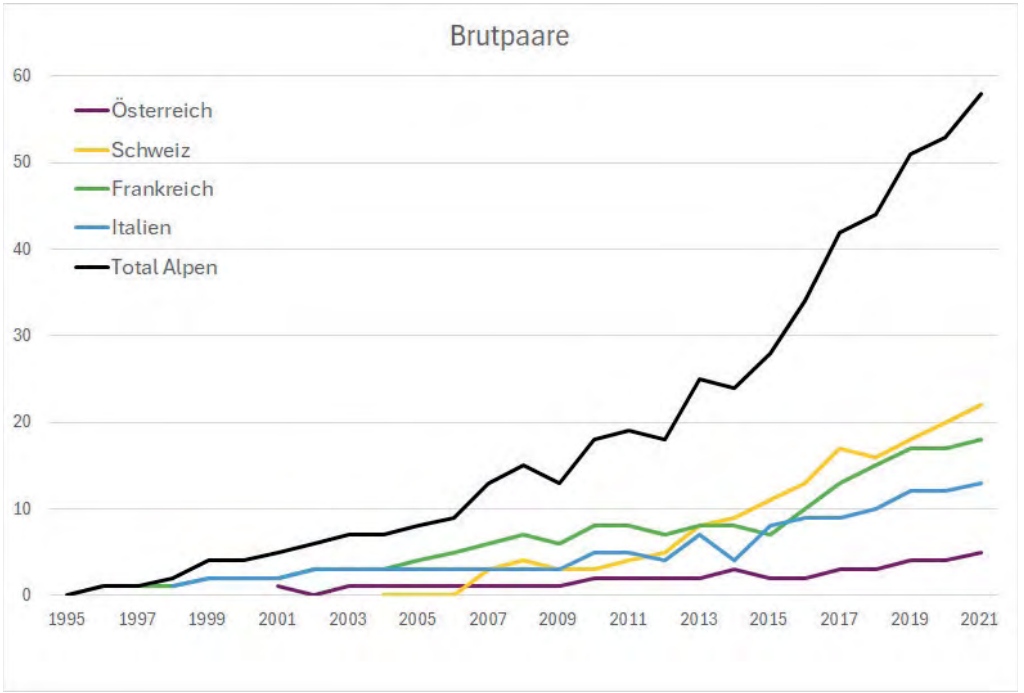
oben:
Blick in die Bartgeiervoliere des Natur- und Tierparks Goldau. Diese Institution ist ein wichtiger Partner der Stiftung Pro Bartgeier und unterstützt die Wiederansiedlung unter anderem in der Zucht und mit tierärztlichem Knowhow.
© Natur- und Tierpark Goldau

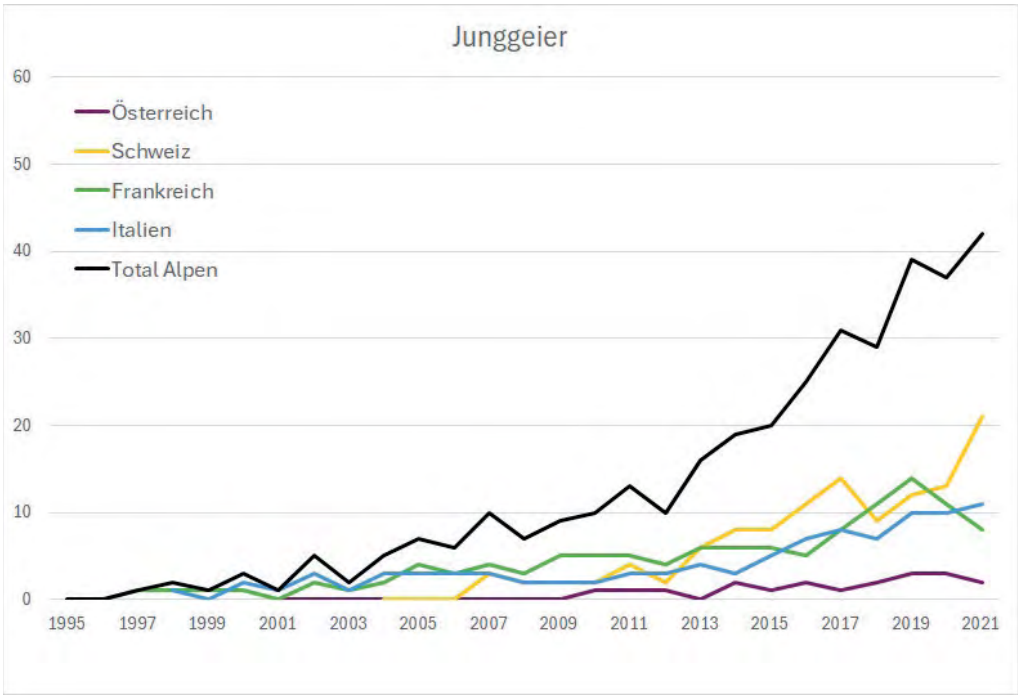
Der Natur- und Tierpark Goldau und sein Engagement für die Bartgeier

Der Natur- und Tierpark Goldau ist ein bedeutender Partner für uns. Die Brutvögel, die im Tierpark leben, haben bereits 21 Mal für Nachwuchs gesorgt. Mittlerweile konnten 15 dieser Jungtiere im gesamten Alpenraum ausgewildert werden, acht davon durch uns in der Schweiz.

Da der Hauptfokus der Auswilderungen in der Schweiz bei der Erhöhung der genetischen Diversität liegt, berücksichtigen wir aktuell Tiere aus anderen Zuchten und wildern vorderhand keine weiteren Goldauer Jungtiere aus. Dennoch bleibt der Natur- und Tierpark für uns als Partner unverzichtbar. Er unterstützt uns nicht nur beim Import und der veterinärmedizinischen Kontrolle der Jungtiere aus dem internationalen Zuchtprogramm, die wir in der Schweiz auswildern.

Auch die grosse Erfahrung und das Engagement des Tierärzteteams von Goldau ist von unschätzbarem Wert. Immer wieder können wir kranke und verletzte Bartgeier in die Tierklinik im Natur- und Tierpark Goldau bringen, wo diese die bestmögliche Behandlung und damit oft eine zweite Chance für ein Leben in freier Wildbahn erhalten. Wir möchten uns an dieser Stelle sehr herzlich beim gesamten Tierparkteam für diese Unterstützung bedanken.


Brutpaare
60
50
40
30
20
10
0
Österreich
Schweiz
Frankreich
Italien
Total Alpen
1995
1997
1999
2001
2003
2005
2007
2009
2011
2013
2015
2017
2019
2021


Junggeier
60
50
40
30
20
10
0
Österreich
Schweiz
Frankreich
Italien
Total Alpen
1995
1997
1999
2001
2003
2005
2007
2009
2011
2013
2015
2017
2019
2021

Welche Faktoren beeinflussen den Reproduktionserfolg von Bartgeiern in den Alpen?

Das Wiederansiedlungsprojekt der Bartgeier in den Alpen verläuft erfolgreich und der Bartgeierbestand wächst mittlerweile aus eigener Kraft an. Doch es bestehen beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen: In den Zentralalpen brüten heute deutlich mehr Brutpaare als in der Peripherie. Um diese Unterschiede besser zu verstehen, haben wir in Zusammenarbeit mit mehreren Forschungseinrichtungen zum einen die Entwicklung der Population genau beschrieben und zum anderen die Faktoren untersucht, die den Reproduktionserfolg der Bartgeier beeinflussen.

Die Populationsgeschichte beginnt mit dem ersten Brutpaar, das sich 1995 in Frankreich ansiedelte und 1997 den ersten Junggeier erfolgreich grosszog. Danach stieg die Zahl der Brutpaare stetig an und erreichte im Jahr 2021 alpenweit den Stand von 65 Paaren. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Zahl der Jungtiere, die die wildbrütenden Bartgeier während einer Brutsaison aufgezogen hatten, auf 42 gestiegen. Wie die Abbildung links zeigt, haben sich aber sowohl der Bestand an Brutpaaren als auch an Jungvögeln in den Alpenländern unterschiedlich entwickelt, mit dem stärksten Anstieg in der Schweiz und dem geringsten Anstieg in Österreich.

Auch der Reproduktionserfolg unterschied sich zwischen den Ländern. Die jährliche Wahrscheinlichkeit, dass in einem besetzten Territorium ein Jungvogel ausfliegt, lag im Durchschnitt bei 60 Prozent. In der Schweiz lag dieser Wert bei 65, in Italien bei 64 und in Frankreich bei 60 Prozent. In Österreich war diese Wahrscheinlichkeit deutlich tiefer und betrug 36 Prozent.

links:
Anzahl der Brutpaare (oben) und der ausgeflogenen Junggeier (unten) ab 1995 bis 2021, sowohl für die gesamten Alpen als auch die einzelnen Länder.

Die Frage, welche Faktoren dazu beitragen, dass eine Brut erfolgreich verläuft, haben wir unabhängig von den länderspezifischen Unterschieden untersucht. Die Analyse ergab eine Korrelation mit drei Umweltfaktoren. Während ein hoher Anteil an geschützten Flächen in den Brutterritorien den Bruterfolg zu begünstigen scheinen, wird dieser durch einen hohen Anteil offener Flächen und eine tiefere Lage des Horstes geschmälert. Auch Faktoren in Bezug auf die Brutpaare hatten einen Einfluss: Paare, die aus zwei wildgeschlüpften Individuen bestanden, hatten einen circa 30 Prozent höheren Bruterfolg als gemischte Paare aus einem ausgewilderten und einem wildgeschlüpften Individuum oder Paare, bei denen beide Partner ausgewildert worden waren (s. Abbildung rechts). Zudem wirkte sich die Dauer der Paarbindung auf den Bruterfolg aus: Je länger ein Paar verpaart war, desto erfolgreicher brütete es.

In den Pyrenäen ist der Reproduktionserfolg zurzeit deutlich tiefer als in den Zentralalpen und nochmals tiefer als in den peripheren Alpenregionen. Der Grund dürfte darin liegen, dass es im Lebensraum kaum mehr Platz gibt und die Population daher eine allmähliche Sättigung erfährt. Dies führt zudem dazu, dass sich die Bartgeier gegenseitig bei der Brut stören.

Nicht ausschlaggebend für die Anzahl der Brutpaare oder den Bruterfolg war hingegen die Anzahl der ausgewilderten Vögel in den Alpen. Dies verdeutlicht das Beispiel der Ostalpen, wo zwar am meisten Vögel freigelassen wurden, wir jedoch den geringsten Bruterfolg beobachteten. Laut einer aktuellen Studie (Schaub et al. 2024) ist die Überlebensrate der adulten Vögel in den Ost- und Südalpen geringer als in den anderen Alpenregionen und möglicherweise für dieses Muster verantwortlich. Weiter stellten die Autor:innen fest, dass ein Netz aus Schutzgebieten die Ansiedlung und den Bruterfolg von Bartgeierpaaren begünstigen kann. Allerdings braucht es weitere Untersuchungen, damit wir die Auswirkungen der Schutzgebiete, aber auch der Nahrungsverfügbarkeit auf den Bruterfolg von Bartgeiern noch besser verstehen können.

Die von uns durchgeführte Forschungsarbeit verdeutlicht, wie wertvoll in diesem internationalen Wiederansiedlungsprojekt die koordinierte Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Partnerorganisationen ist. Ohne diese wären solche für den Schutz sehr relevanten Studien nicht möglich. Zu dieser Studie beigetragen haben zum einen das in diesem Projekt aufgebaute IBM-Netzwerk (International Bearded Vulture Monitoring), das die Überwachung und das einheitliche Monitoring international organisiert, und zum anderen die vielen Partner, die in unzähligen Arbeitsstunden alle Felddaten erheben, zusammentragen und den Forschungsprojekten zur Verfügung stellen.

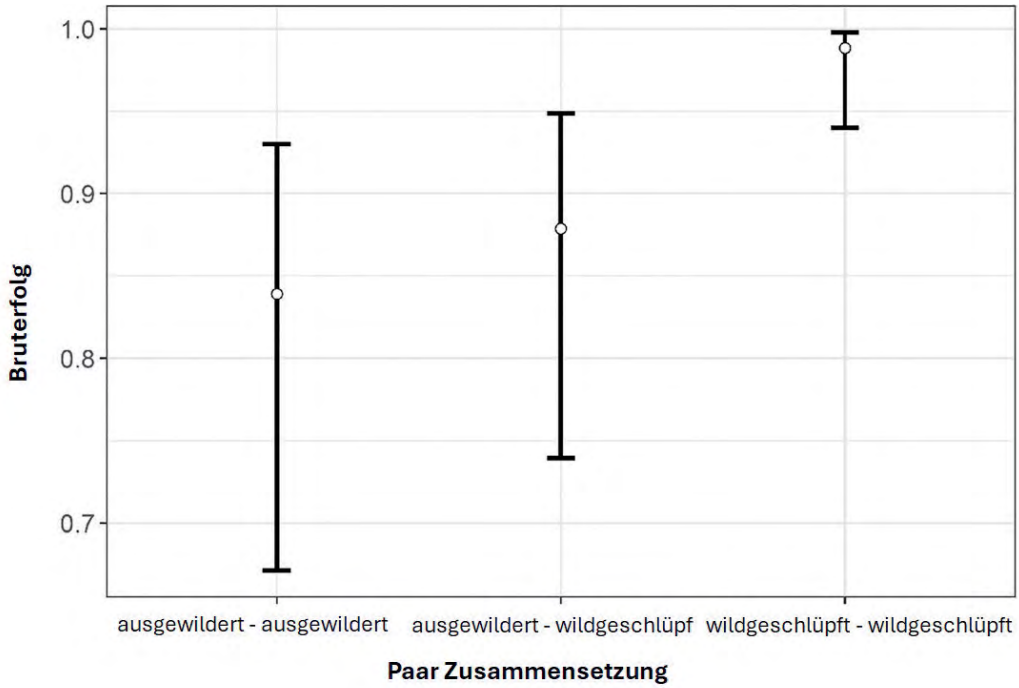
Quelle:

Santos-Cottin, D., Arroyo, B., Loercher, F., Brambilla, A., & Terraube,J. 2025. Assessing the outcome of reintroductionefforts: Trends in population size and drivers ofbreeding success in alpine bearded vultures. Conservation Science and Practice, e70027.
https://doi.org/10.1111/csp2.70027

Weitere Literatur:

Schaub M, Loercher F, Hegglin D, Arlettaz R. 2024. Demographic assessment of reintroduced bearded vultures in the Alps: Success in the core, challenges in the periphery. Ecological Solutions and Evidence, 5, e12347.
https://doi.org/10.1002/2688-8319.12347

unten:
Bruterfolg bei verschiedener Zusammensetzung der Brutpaare. Brutpaare, die aus ausgewilderten Vögeln bestehen, haben zwar einen hohen Bruterfolg, Brutpaare aus wildgeschlüpften Bartgeiern jedoch einen noch höheren.
© Santos-Cottin et al. 2025



Fauna Focus

Nr. 96 / Dezember 2024
Bartgeier

Wildtier Schweiz

Bartgeier in Eu
auf dem Weg z

Bartgeier waren ursprünglich
päischen Gebirgsregionen v
schiedene Faktoren haben daz
dass sie im Laufe des 20. Jahrhu
aus ganz Europa verschwunde
umfassenden Schutz- und W
lungsprojekten können sie heute
lerorts beobachtet werden. Ziel de
nalen Schutzbemühungen ist die
einer europäischen Metapopulatio
die bestehenden und noch aufzuba
pulationen von Nordafrika über S
Pyrenäen zu den Alpen und weiter
bis in die Türkei verbinden. In

2 Fauna Focus

Bild Titelseite:
Porträt eines adulten Bartgeiers.
Die Fotos in diesem Artikel stammen
von Hansruedi Weyrich – weyrichfoto.ch

ar einer der Charaktervögel

s eines Zuchtprogramms

e die Be-
ke nach ei-
ein internati-
g der Bartgeier
ender Populatio-
e festgelegt, dass für

die Wiederansiedlung keine Tiere aus anderen Populationen entnommen werden sollen. Es wurde ein internationales Zuchtprogramm mit bereits in Gefangenschaft lebenden Bartgeiern aufgebaut, deren Nachkommen als Jungtiere ausgewildert werden sollten. Dieses Zuchtprogramm, das ein

Wildtier Schweiz 3

Bartgeier in Europa – auf dem Weg zu einer Metapopulation

In der Schweizer Heftreihe Fauna Focus konten wir einen ausführlichen Artikel publizieren (Heftnummer 96). Im Beitrag geben wir einen Überblick über das Wiederansiedlungsprojekt des Bartgeiers in der Schweiz und in den Alpen. Zudem beleuchten wir die Bedeutung eines Monitorings der Wiederansiedlung, das über das ganze Verbreitungsgebiet hinweg koordiniert ist. Dabei ist eine gute Überwachung der Todesursachen und des Brutgeschehens besonders wichtig.

In den Alpen ist der Bartgeier inzwischen in vielen Regionen wieder als Brutvogel heimisch (s. Publikation S. 20). Allerdings sterben nach wie vor viele Bartgeier durch Ursachen, für die der Mensch verantwortlich ist. Dies sind unter anderem Kollisionen mit Infrastrukturen wie Transportkabel und Stromleitungen, Vergiftungen durch Giftköder oder durch die Aufnahme von Splittern bleihaltiger Jagdmunition oder durch Wilderei. Bereits eine geringe Zunahme dieser Gefahren kann das Wachstum der Population gefährden, da es für ein nachhaltiges Wachstum eine hohe Überlebenswahrscheinlichkeit der Bartgeier braucht. Daher arbeiten wir zum einen weiter daran, dass solche Gefahren reduziert werden. Und zum anderem wollen wir taugliche Lösungen im Umgang mit neuen Risiken finden, wie sie beispielsweise durch Windkraftanlagen entstehen. Dies ist umso wichtiger, als auch die geringe genetische Diversität in der Population eine Gefahr für den aktuellen Bartgeierbestand darstellt (s. S. 38 und auch JB2023/24). Unser grosses Ziel ist, wieder eine europäische Metapopulation aufzubauen. Zwar ist der Weg dahin noch weit, doch mit dem aktuell starken und wachsenden Bartgeierbestand in den Alpen sind wir auf gutem Weg.

links:
Die Fauna Focus Ausgabe über den Bartgeier kann online bestellt werden und ist auf Deutsch und Französisch erhältlich:
shop.wildtier.ch/de/products?product=540

Bildergalerie

Jedes Jahr erhalten wir eindrückliche Bilder, von denen wir hier eine kleine Auswahl präsentieren.

1

2

3

4

1 Sonnenbäder sind für Bartgeier und andere Vögel unter anderem aus gesundheitlichen Gründen wichtig. Denn die UV-Strahlen der Sonne helfen gegen Federlinge. Das sind Parasiten, die sich von den Federn ernähren.
© weyrichfoto.ch

2 Zur Zeit der Aufnahme ist Aurora knapp fünf Monate alt. Im Schulterbereich sind noch viele helle Federn zu sehen, was typisch ist für ganz junge Vögel. In wenigen Monaten wird sie diese mausern und dunkle Federn werden nachwachsen.
© weyrichfoto.ch

3 Von unten gesehen erscheinen junge Bartgeier im ersten Lebensjahr sehr dunkel. Die Flugfedern sind noch sehr lang und lassen die Flügel breit erscheinen. Mit dem Wechsel der Federn ändert sich deren Färbung, aber auch die Form der Flugfedern. Dadurch erscheinen die Flügel adulter Tiere schmaler und länger.
© Thomas Gekle

4 Obwaldera wurde 2023 in Melchsee-Frutt ausgewildert und ist noch sehr gut am gebleichten Federmuster zu erkennen. Im rechten Flügel sind zwei Stellen gebleicht, im linken Flügel eine Stelle. Sowohl die Flügel als auch das restliche Gefieder sind noch eher dunkel.
© Lionel Fellay

5

6

7

8

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns ihre Bilder zur Verfügung stellen!

5 BelAorsa zeigt das typische Gefieder eines dreijährigen Bartgeiers: Während die letzten langen Federn aus der juvenilen Phase noch zu sehen sind, ist das Gefieder bereits etwas heller gefärbt als bei jüngeren Bartgeiern. Es ist eines der letzten Fotos von ihm, bevor er starb (s. S. 14).
© Erwin Meier

6 Luzerna wurde im Jahr 2020 ausgewildert und hat vier Jahre später, 2024, bereits einen nahezu weissen Kopf. Die bei der Auswilderung gebleichten Federn sind inzwischen verschwunden und das nun helle Bauchgefieder ist rostrot eingefärbt.
© Jan Torpus

7 Gregoria-Jordan schlüpfte 2020 als erster Junggeier im Kanton Bern. Da wir diesen Bartgeier zwischenzeitlich in Pflege nehmen mussten, konnten wir ihn mit einem Sender markieren. Dieser ist als kleiner Buckel auf dem Rücken erkennbar. Auch Gregoria-Jordan trägt noch das Gefieder eines subadulten Bartgeiers.
© Sylvain Cochard

8 Schils, den wir im Jahr 2014 im Calfeisental (SG) ausgewildert hatten, brütet inzwischen im Nationalpark Vanoise (F). Er hat 2024 zusammen mit Aschka (Calfeisental 2013) bereits den zweiten Jungvogel grossgezogen.
© Marc Donzel

SPB Stiftung Pro Bartgeier

FPG Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fundaziun Pro Girun

© weyrichfoto.ch

Auswilderungen

Im Berichtsjahr konnten wir drei junge Bartgeier in der Melchsee-Frutt auswildern. Ihre Auswilderung hatten wir für den 2. Juni geplant. Doch in den Tagen zuvor hatte starker Schneefall zu einer hohen Lawinengefahr geführt, so dass wir den offiziellen Auswilderungsanlass schliesslich zum ersten Mal absagen mussten und die Auswilderung von Paradiso, Gaia und Aurora leider ohne Bartgeierfans stattfand. Stattdessen transportierte das Projektteam die drei jungen Bartgeier ein paar Tage später sicher in die Auswilderungsnische. Ein weiteres Novum war, dass zahlreiche Bartgeierfans gemeinsam die Namenspatenschaft für einen der Junggeier übernommen hatten. In einer Online-Abstimmung wählten sie den Namen Aurora für den jüngsten der drei Junggeier. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich bei allen Unterstützer:innen. Der Kanton Obwalden hatte die Patenschaft für Gaia übernommen und ein privater Sponsor diejenige von Paradiso. Alle drei Junggeier entwickelten sich nach der Auswilderung sehr gut und waren ab August bereits selbstständig unterwegs.

oben rechts:
Ein Projektteam der Stiftung Pro Bartgeier, dem Natur- und Tierpark Goldau und dem Amt für Wald und Landschaft transportierten, begleitet von Jäger:innen aus Kerns, die drei Junggeier Anfang Juni in die Auswilderungsnische im Henglihang.
© Marco Leisi

In Kürze

1 Drei Junggeier

Wir waren freudig überrascht, als wir dieses Jahr die Möglichkeit erhielten, anstatt nur zwei sogar drei Junggeier auswildern zu können. Zusätzlich zu Gaia aus Spanien und Paradiso aus Frankreich durften wir Aurora aus Österreich in der Schweiz begrüssen. Alle drei Junggeier bringen neue genetische Informationen in die Population, da noch keine oder nur sehr wenige Tiere in den Alpen leben, die mit ihnen verwandt sind. Paradiso startete bereits eine Woche nach der Auswilderung zu seinem ersten Flug. Gaia und Aurora folgten dann wie erwartet ein paar Tage später. Besonders schön für uns zu beobachten war, dass alle drei Junggeier sehr freundlich miteinander umgingen und mitunter sogar gemeinsam in einem Nest schliefen (s. Bild).

2 Bartgeier auf Besuch

Während der Auswilderungsperiode konnten wir mindestens vier verschiedene fremde Bartgeier beobachten. Zwei Bartgeier sind uns dabei besonders in Erinnerung geblieben. Vom 13. bis 28. Juni hielt sich Dromie, ein 2023 ausgewilderter Junggeier aus Frankreich, fast täglich im Auswilderungshang auf, holte Futter in der Nische und begleitete die drei Junggeier auf ihren Erkundungsflügen. Zudem war ein uns unbekannter, wildgeschlüpfter Bartgeier (Bild) bis zum Ende der Saison in der Melchsee-Frutt unterwegs. Die Besuche verschiedener Bartgeier zeigen uns, dass der Lebensraum in der Zentralschweiz für Bartgeier attraktiv ist. Daher hoffen wir, dass wir bald über eine erste Ansiedlung eines Bartgeierpaars in dieser Gegend berichten können.

© weyrichfoto.ch

3 Auswilderung verfolgen

Die Auswilderung der Junggeier konnte man mit einem Besuch beim Infostand in der Melchsee-Frutt sowie über den täglichen Bilderblog oder über unsere Webcam mitverfolgen.

1

2

3

Sichtbeobachtungen

Beobachtungen von Bartgeiern können uns mit dem Meldeformular auf unserer Website gemeldet werden. Diese Meldungen liefern uns wichtige Hinweise zur Verbreitung der Bartgeier und zur Bildung von Brutpaaren. Manchmal gelingt es uns sogar, eine Beobachtung aufgrund der Markierungen oder von Merkmalen einem Individuum zuzuweisen. Dadurch gewinnen wir wertvolle Informationen zu den Überlebensraten der wiederangesiedelten Tiere, was uns erlaubt einzuschätzen, wie gut es den Bartgeiern im Alpenraum geht. Allerdings ist ein Grossteil der heute in den Alpen lebenden Bartgeier wildgeschlüpft und damit nur wenige Tiere beringt oder markiert. Wird ein wildgeschlüpfter Bartgeier jedoch in relativ kurzen Zeitabständen regelmässig beobachtet, können individuelle Federmerkmale helfen, das Individuum zu identifizieren.

oben rechts:
Dieser subadulte Bartgeier hat fast den ganzen Sommer am Auswilderungsplatz in der Melchsee-Frutt verbracht. Aufgrund seiner havarierten Handschwingen konnten wir erkennen, dass es sich immer um den gleichen Bartgeier handelte.
© Franziska Lörcher

In Kürze

1 Sichtbare Ringe

Durch eine Meldung aus der Region Vercors in Frankreich erfuhren wir, dass Bartgeier Fortunat wohlauf ist. Er wurde 2020 in Melchsee-Frutt ausgewildert. Auf dem Bild, das wir mit der Meldung erhielten, waren die Farben und die Nummern seiner Fussringe erkennbar. Erstaunt hatte uns, dass Fortunats Gefieder nur wenig rot gefärbt war. Diese Färbung erhalten Bartgeier, wenn sie in eisenoxidhaltigen Schlammpfützen baden. Wie stark ein Tier eingefärbt ist, kann je nach Tier, Region und Zeitpunkt stark variieren.

© Nicolas Grangeon

2 Anzahl Beobachtungen und Verteilung

Die Sichtbeobachtungen haben, wie in den Jahren zuvor, auch während der Berichtsperiode weiter zugenommen: Mehr als 4000 Meldungen trafen 2024 bei uns ein. Auf der Karte ist zu erkennen, dass Bartgeier nicht nur in den Regionen beobachtet wurden, in denen Brutpaare leben, sondern fast im ganzen Alpenraum. Den vielen Melder:innen danken wir herzlich, dass sie ihre Beobachtungen mit uns teilen!

3 Internationale Beobachtungstage

Jedes Jahr organisieren wir Bartgeier-Beobachtungstage mit dem Ziel, mit Hilfe der vielen Freiwilligen die Anzahl Bartgeier schätzen zu können, die in den verschiedenen Regionen der Alpen leben. Dabei ist es wichtig zu bemerken, wenn es sich bei zwei verschiedenen Beobachtungen um denselben Bartgeier handelt. Wie das Vergleichsbild zeigt, können auch relativ schlechte Bilder aus grosser Distanz helfen, Doppelbeobachtungen zu erkennen. Die beiden Bilder wurden innerhalb einer Stunde von zwei Standorten aus geschossen, die acht Kilometer voneinander entfernt sind. Die kürzeren Federn am rechten Flügel zeigen, dass es sich in beiden Fällen um Bartgeier Noel-Leya handelt.

© Lorenzo Vinciguerra, Franziska Lörcher

4 Beobachtungstag

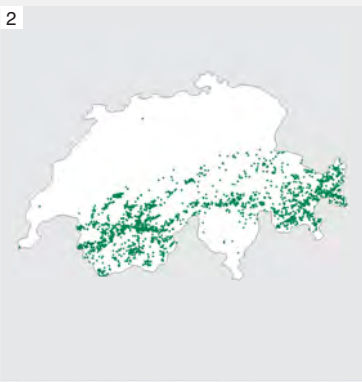
Am diesjährigen Bartgeier-Beobachtungstag am 12. Oktober haben in der Schweiz 252 Freiwillige teilgenommen. Von insgesamt 184 Posten aus haben sie die beachtliche Zahl von 234 Bartgeiersichtungen protokolliert. Dank dieser Meldungen können wir den Bartgeierbestand in der Schweiz auf 152 bis 215 Individuen schätzen. An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei allen Beobachter:innen für ihren Einsatz bedanken.

© Ludivine Dupertuis

Haben Sie Bartgeier gesehen? Melden Sie Ihre Beobachtung auf: www.bartgeier.ch/meldung

1

2



3

4

Brutpaare

Das Jahr 2024 war die bisher beste Brutsaison seit Beginn der Wiederansiedlung der Bartgeier im Alpenraum. 61 Junggeier sind im gesamten Alpenraum ausgeflogen, davon alleine 24 in der Schweiz. In Frankreich waren es 17, in Italien 14 und in Österreich sechs Tiere. Besonders erfreulich aus Schweizer Sicht ist, dass sich sowohl im Wallis als auch im Kanton Bern je ein neues Brutpaar angesiedelt hat und beide erstmals ein Jungtier aufziehen konnten.

Somit leben schweizweit bereits in 32 Territorien Brutpaare, die meisten davon in den Kantonen Graubünden und Wallis mit 18 bzw. elf Brutpaaren. Zwei weitere Paare sorgen im Kanton Bern und eines im Kanton Tessin für Nachwuchs. Damit liegen 38 Prozent aller Brutterritorien des Alpenraums in der Schweiz. Während hierzulande bisher 187 Jungtiere ausgeflogen sind, sind es im gesamten Alpenraum deren 522.

oben rechts:
2024 begannen in der Schweiz 32 Brutpaare mit einer Brut: 22 bisherige Brutpaare (grün) konnten erfolgreich einen Junggeier aufziehen, 2 neuen Brutpaaren (blau) gelang erstmals die Aufzucht eines Junggeiers und 9 (grau) waren leider nicht erfolgreich.

In Kürze

1 Ausdehnung der Verbreitung

In der Region Lauterbrunnen (BE) hat sich ein neues Brutpaar etabliert. Damit dehnt sich die Verbreitung der Bartgeier in der westlichen Schweiz weiter Richtung Nordalpen aus. In Graubünden hingegen siedelte sich dieses Jahr kein neues Paar an. Allerdings zeigt ein Blick über die Landesgrenzen hinweg, dass angrenzend ans Engadin in Österreich und Italien vier neue Brutpaare erfolgreich gebrütet haben, was bedeutet, dass sich die Brutregionen im Alpenraum langsam ausdehnen.

© Marco Zahnd

2 Neuer Paarvogel bei Vättis

Erfreuliche Neuigkeiten gibt es auch aus dem Kanton St. Gallen, wo Bartgeier in der ehemaligen Auswilderungsregion im Calfeisental schon länger ansässig sind. Nachdem Noel-Leya (Auswilderung 2014, Calfeisental) seinen Partnervogel Sardona (s. JB 2023/24) verloren hatte, schien er alleine unterwegs zu sein. Doch dann konnten wir ihn im Frühling 2024 zusammen mit einem Bartgeier beobachten, und im Herbst sahen wir, wie Noel-Leya Nistmaterial transportierte. Die Chancen stehen also gut, dass wir bald über eine erste erfolgreiche Bartgeierbrut aus dem Kanton St. Gallen berichten können.

© Franziska Lörcher

3 Neue Brutpaare im Wallis

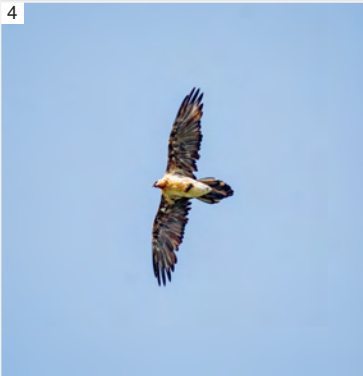
Im Kanton Wallis haben sich gleich drei neue Brutpaare gebildet und mit einer Brut begonnen. Bei zwei Brutpaaren hat es mit der ersten Brut jedoch noch nicht geklappt, das Brutpaar bei Stalden hingegen konnte einen Junggeier grossziehen (s. Bild). Mittlerweile haben sich im Wallis insgesamt elf Brutpaare angesiedelt. Damit steigt die Dichte der Brutpaare weiter an. (s. Hauptbild).

© Sebastian Briggler

4 Brutvogel Fredueli

Fredueli hatten wir im Jahr 2018 bei Melchsee-Frutt (OW) ausgewildert. Seither verbrachte er jeden Sommer viel Zeit in dieser Auswilderungsregion (Bild). Deshalb vermuteten wir, dass er sich hier fest niederlassen würde. Doch schliesslich wählte dieser «Obwaldner»-Bartgeier doch ein anderes Zuhause: Er liess sich im Wallis in der Region Simplon nieder und etablierte dort zusammen mit einer Partnerin ein Territorium. Damit bestehen gute Chancen, dass Fredueli im nächsten Jahr erstmals ein Jungtier aufziehen wird.

© Franziska Lörcher



Satellitentelemetrie

In unserer Arbeit für den Schutz der Bartgeier sind GPS-Sender ein wichtiges Instrument. Zum einen erlauben sie uns, verletzte oder tote Bartgeier schnell zu lokalisieren. Dadurch können wir Risiken für Bartgeier besser erkennen oder Todesursachen eher feststellen und diese wertvollen Erkenntnisse für unsere Arbeit nutzen. Zum anderen helfen uns die Daten, das Verhalten der Bartgeier besser zu verstehen. Dabei profitieren wir davon, dass die Lebensdauer und die Leistung von GPS-Sendern in den letzten Jahren stetig zugenommen haben und wir dadurch über immer längere Zeiträume detaillierte Informationen zu den überwachten Tieren erhalten. Mithilfe dieser Daten können wir das Raumverhalten während der ersten «Wanderjahre» studieren und verfolgen, wo sich adulte Bartgeier in einem Territorium niederlassen. Bei den frisch ausgewilderten Junggeiern können wir zudem aufzeigen, wie lange diese im Auswilderungsgebiet bleiben. Zwar ist diese Information für den Schutz weniger relevant. Doch wir können sie dazu nutzen, Interessierten jeweils anzugeben, wie gut die Chancen stehen, dass die Junggeier bei unserem Infostand bei Melchsee-Frutt noch zu beobachten sind (s. Nr. 2 Seite 37).

oben rechts:
Die GPS-Daten der mit Sendern markierten Bartgeier erlauben uns, das Raumverhalten der Bartgeier zu verstehen. Die farbigen Regionen haben die jeweiligen Bartgeier besonders häufig aufgesucht. Die Daten decken einen Zeitraum vom 1.4.2024 bis zum 31.3.2025 ab. Mehr Informationen zu den überwachten Tieren sind auf bartgeier.ch/projekt/vogelportraets zu finden.

In Kürze

1 Sender verloren

10 Jahre lang haben wir fast täglich neue GPS-Daten von Bartgeier Schils erhalten. Doch Ende November 2024 zeigten die Daten an, dass sich der Sender nicht mehr bewegt. Glücklicherweise war schnell klar, dass es Schils gut geht und er lediglich den Sender verloren hatte. Er hält sich noch immer im gleichen Territorium auf, aus dem wir zuletzt Daten erhielten und wo er mit Aschka brütet. Die Karte zeigt, welche Regionen Schils besucht hat, wobei der Farbverlauf von hell zu dunkel die Zeit von 2014 bis 2024 illustriert. Seit 2021 liegen alle Punkte in seinem Brutterritorium im französischen Nationalpark Vanoise.

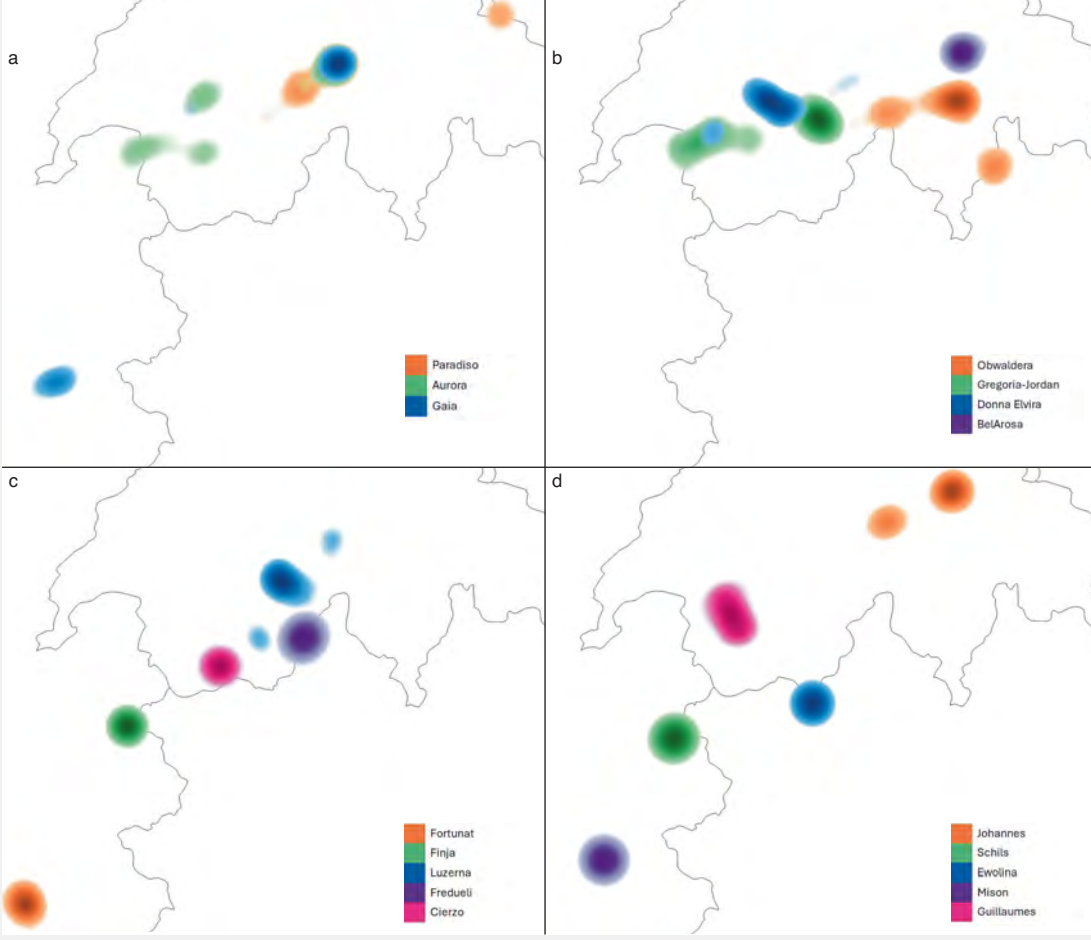
2 Aufenthaltswahrscheinlichkeit

Die ersten Flüge der ausgewilderten Junggeier sind jeweils nur von kurzer Dauer und in den ersten Wochen entfernen sie sich auch kaum vom Hang, in dem sich die Auswilderungsnische befindet (roter Pfeil). Die Analyse der GPS-Daten aller bisher ausgewilderten Individuen ergab, dass sich die jungen Bartgeier in der vierten Flugwoche immer noch in jeweils 50 Prozent der Fälle im Bereich des Auswilderungshangs aufhalten (gelbe Fläche). Ab der 8. Flugwoche (orange Fläche) und ab der 10. Flugwoche (blaue Fläche), also gut zwei Monate nach dem ersten Flug, vergrössern sie schliesslich ihren Radius stetig und entfernen sich zunehmend vom Auswilderungshang.

3 Beobachtung Luzerna

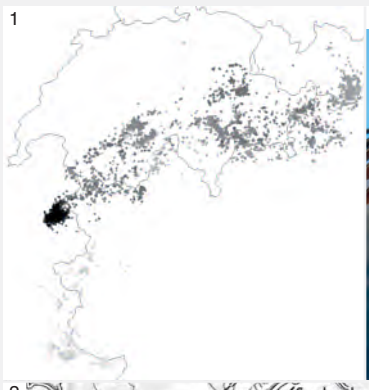
Luzerna wurde 2020 in der Melchsee-Frutt ausgewildert. Seither hat sie die für die Auswilderung gebleichten Federn längst gemausert. Auf dem Bild sind auch die Fussringe nicht erkennbar, da sie im Bauchgefieder versteckt sind. Indessen ist auf ihrem Rücken eine kleine Antenne zu sehen, die zum GPS-Sender gehört. Dank der Daten dieses Senders wissen wir, dass der abgebildete Bartgeier Luzerna ist und wo sie sich die meiste Zeit aufhält (s. Bild S. 27).

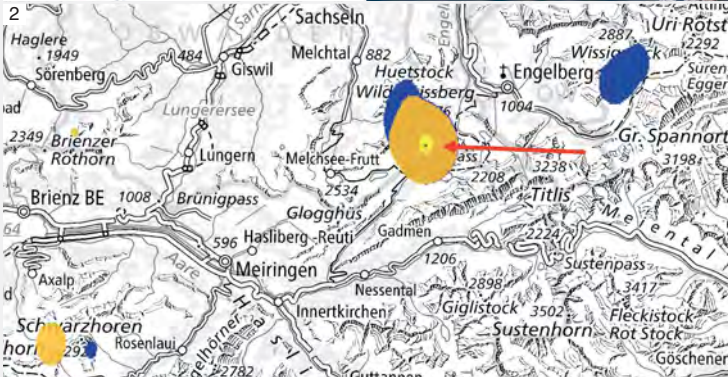
© Jan Torpus



Streifzüge Online

Die Satellitendaten der in der Schweiz ausgewilderten Bartgeier sind auf interaktiven Karten einsehbar: www.bartgeier.ch/unterwegs





Genetisches Monitoring

Alle ausgewilderten Bartgeier werden mit Fussringen und Sendern markiert. Bei wildgeschlüpften Bartgeiern ist dies nur selten möglich. Doch von vielen dieser Tiere haben wir Gefiederproben, die wir unter den Horsten sammeln, nachdem die Junggeier ausgeflogen sind. Aus diesen Proben können wir einen genetischen Fingerabdruck erstellen und daraus Stammbäume nachzeichnen. Zudem erlauben uns diese Daten, die Bartgeier zu identifizieren, wenn sie später selbst brüten oder wenn wir sie geschwächt oder tot auffinden.

Bisher sind im gesamten Alpenraum 522 Wildbruten geglückt (Stand 2024). Von 123 dieser Bartgeier konnten wir den Fingerabdruck und das Schlupfjahr bestimmen. Von 67 weiteren Bartgeiern haben wir zwar einen genetischen Fingerabdruck, aber keine Information zum Schlupfjahr. Mit der zunehmenden Zahl von Brutpaaren wird das Sammeln der Gefiederproben aufwändiger. Dennoch lohnt es sich, diesen Aufwand zu leisten. Denn dank der genetischen Fingerabdrücke verfügen wir über ein wertvolles Instrument, mit dessen Hilfe wir die Überlebensraten der Bartgeier abschätzen und die Entwicklung der wiederangesiedelten Population auch künftig gut überwachen können.

oben rechts:
Die Abbildung zeigt in Dunkelblau die Anzahl wildgeschlüpfter Bartgeier pro Jahr seit 1997 (total 522). In Orange sind die Anzahl bekannter genetischer Fingerabdrücke pro Jahr dargestellt. Die Analysen für 2023 und 2024 sind noch nicht abgeschlossen. Weitere 67 genetische Fingerabdrücke sind bekannt, allerdings ohne Schlupfjahr.

In Kürze

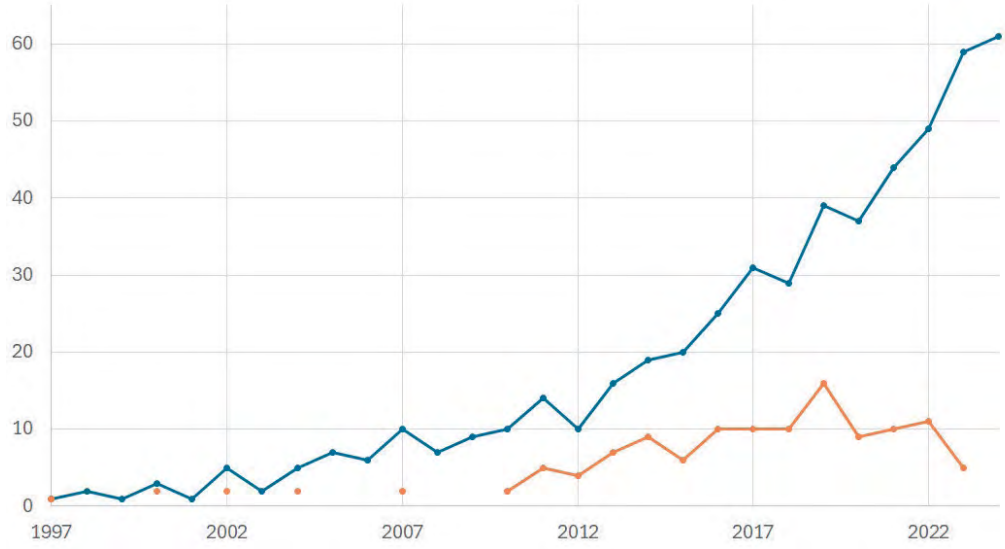
1 Junggeier Trupchun

Der Junggeier aus dem Val Trupchun im Schweizerischen Nationalpark ist bereits wenige Wochen nach dem Ausflug durch einen betrüblichen Unfall gestorben (Bild). Dank der genetischen Untersuchung dieses jungen Weibchens konnten wir bestätigen, dass aktuell an diesem Standort dieselben Alttiere brüten, die dort seit 2019 ansässig sind und bereits sechs Junggeier grossgezogen haben. Beim Weibchen handelt es sich um GT0062, das Männchen hat die Identifikationsnummer GT0065 und heisst Urbano. Urbano ist im Jahr 2013 geschlüpft, bei GT0062 ist das Schlupfjahr unbekannt. Beide sind bei Bormio und Livigno im Nationalpark Stilfserjoch ausgeflogen.

© Reto Strimer

2 Treuer Besucher in der Melchsee-Frutt

Während der Auswilderungsperiode 2024 war ein unberingter, fast ausgewachsener Bartgeier sehr oft im Henglihang anwesend (s. S. 30). Es gelang uns, unterhalb seines Schlafplatzes eine Feder zu sammeln und anschliessend zu analysieren. Der Federbesitzer ist ein Männchen und stammt vermutlich aus der Alpenpopulation. Doch leider sind die Eltern noch nicht in der Datenbank registriert und so können wir nicht genau sagen, woher der Bartgeier stammt. Wir hoffen aber, dem Rätsel noch auf die Spur zu kommen. Denn wir sammeln weiterhin fleissig Proben aus dem gesamten Alpenraum, was uns immer wieder erlaubt, Lücken im Stammbaum zu schliessen.



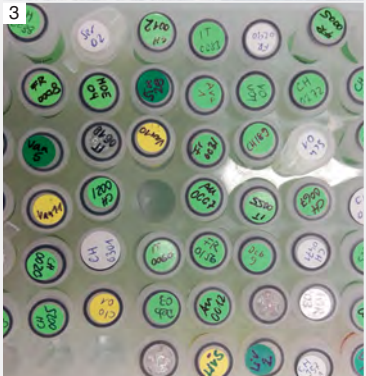
3 Eine Doktorarbeit für die Bartgeier

Eine grosse Herausforderung in unserer Arbeit für die Wiederansiedlung der Bartgeier ist die genetische Diversität in der Population und die Risiken, die aus Inzucht innerhalb des kleinen Bestandes resultieren können. Céline Kalberer, welche bereits ihre Masterarbeit zum Thema Inzucht geschrieben hat, wird in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL und der Universität Zürich dazu auch ihre Dissertation schreiben. Sie wird in ihren Untersuchungen bestehende Proben (Bild) mit aktuellen genomischen Methoden neu analysieren. Von den Resultaten erhoffen wir uns ein besseres Verständnis über die genetische Zusammensetzung der Bartgeier in den Alpen und Anhaltspunkte, wie wir diese verbessern können.

1

2

3



Aktueller Jahres- und Finanzbericht

unten:
adulter Bartgeier im Flug
© weyrichfoto.ch

Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

STIFTUNG PRO BARTGEIER, ZERNEZ

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Pro Bartgeier für das am 31. März 2025 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen. Ein Mitarbeitender unserer Gesellschaft hat im Berichtsjahr bei der Buchführung mitgewirkt. An der Eingeschränkten Revision war er nicht beteiligt.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde entspricht.

7550 Scuol, 6. Mai 2025

LISCHANA FIDUZIARI SA

Marcel Franziscus
Leitender Revisor
zugelassener Revisor

Martin Schirmer
zugelassener Revisor

Beilage:
Jahresrechnung

Bilanz

Bezeichnung	laufendes Jahr 31.03.2025	Vorjahr 31.03.2024
AKTIVEN		
Umlaufvermögen	**515’422.23**	**537’262.60**
Flüssige Mittel	383’582.23	388’402.60
GKB CD 254.175.000	383’582.23	388’402.60
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	131’000.00	145’000.00
Forderungen auf L&L ggn. Dritten	131’000.00	145’000.00
Übrige kurzfristige Forderungen	0.00	0.00
Verrechnungssteuer	0.00	0.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	840.00	3’860.00
Bezahlter Aufwand des Folgejahres	0.00	0.00
Noch nicht erhaltener Ertrag	840.00	3’860.00
TOTAL AKTIVEN	**515’422.23**	**537’262.60**
PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital	**145’272.68**	**148’928.28**
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	140’414.29	139’678.28
Verbindlichkeiten aus L&L ggn. Dritten	140’414.29	139’678.28
Passive Rechnungsabgrenzungen	4’858.39	9’250.00
Noch nicht bezahlter Aufwand	4’858.39	3’250.00
Erhaltener Ertrag des Folgejahres	0.00	6’000.00
Langfristiges Fremdkapital	**346’200.00**	**364’700.00**
Rückstellungen, vom Gesetz vorgesehene ähnl. Pos.	346’200.00	364’700.00
Rückstellungen	346’200.00	364’700.00
Eigenkapital	**23’949.55**	**23’634.32**
Stiftungskapital	23’949.55	23’634.32
Stiftungskapital	23’634.32	23’155.78
Jahresgewinn oder Jahresverlust	315.23	478.54
TOTAL PASSIVEN	**515’422.23**	**537’262.60**

Erfolgsrechnung

Bezeichnung	laufendes Jahr 31.03.2025	Vorjahr 31.03.2024
STIFTUNGSERTRAG	**356’252.72**	**382’704.51**
STIFTUNGSAUFWAND		
Projektleitung	49’380.51	45’067.91
Aussetzung	56’547.00	51’115.00
Horstüberwachung	43’434.19	45’488.69
Monitoring	9’599.05	15’910.15
Spezialaufträge	37’457.35	40’836.44
Natürliche Bruten	55’032.48	75’642.70
Fremdfinanzierte Aufträge	30’572.52	32’397.44
Satelitentelemetrie	16’977.80	16’403.00
Berichterstattung	20’918.90	21’408.27
Öffentlichkeitsarbeiten	54’282.74	53’135.07
Sonstiger betr. Aufwand/Unvorhergesehenes	0.00	0.00
Finanzaufwand	234.95	321.30
Finanzertrag	0.00	0.00
STIFTUNGSAUFWAND	**374’437.49**	**397’725.97**
BETRIEBSFREMDER, A.O., EINMALIGER, PERIODENFR. A/E	18’500.00	15’500.00
ERTRAGS-/AUFWANDSÜBERSCHUSS	**315.23**	**478.54**

Anhang zur Jahresrechnung

Angaben und Erläuterungen zur Stiftung

Schaffung von Voraussetzungen für die Wiederansiedlung des Bartgeiers, dessen Wiederansiedlung in der Schweiz und im benachbarten Alpenraum und umfassende Begleitung der Wiederansiedlungsprojekte des Bartgeiers; sie unternimmt alle möglichen Massnahmen zur Errichtung des Stiftungszweckes und kann diesbezügliche Massnahmen Dritter unterstützen und im Hinblick auf die Erreichung des Zweckes mit allen dienlichen Personen und Institutionen zusarnmenarbeiten.

Grundsätze des Rechnungswesens und der Rechhnungslegung

Die Grundsätzen des Rechnungswesens und der Rechnungslegung für Stiftungen (Vollständigkeit, Klarheit und Wesentlichkeit der Angaben, Vorsicht, Fortführung der Tätigkeit, Stetigkeit in Darstellung und Bewertung sowie Bruttoprinzip) wurden berücksichtigt und eingehalten.

Bewertungsgrundsätze

Die Bewertungen wurden nach den Grundsätzen der Bilanzidentität, der Unternehmensfortführung, der Einzelbewertung, der Stichtagsbezogenheit, der Vorsicht, der Periodenabgrenzung und der Bewertungsstetigkeit vorgenommen.

Erläuterungen der Positionen der Bilanz	2024 / 2025	2023 / 2024
Debitoren: Forderungen ggn. dem Gemeinwesen	0.00	0.00
Forderungen ggn. nahestehenden Organ.	0.00	0.00
	0.00	**0.00**
Trans. Aktiven: zugesicherte/abgegrenzte Spenden	840.00	3’860.00
Kreditoren: Verbindlichkeiten ggn. dem Gemeinwesen	0.00	0.00
Verbindlichkeiten ggn. nahestehenden Organ.	140’414.29	139’678.28
	140’414.29	**139’678.28**
Rückstellung: Bestand per 01.04.	364’700.00	380’200.00
Auflösung	(18’500.00)	15’500.00
Bildung (allgemein) Bestand per 31.03.	0.00	0.00
	346’200.00	**364’700.00**

Vollständige Angaben über die Durchführung einer Risikobeurteilung

Der Stiftungssrat hat periodisch ausreichende Risikobeurteilungen vorgenommen und allfällige sich daraus ergebende Massnahmen eingeleitet, um zu gewährleisten, dass das Risiko einer wesentlichen Fehlaussage in der Rechnungslegung als klein einzustufen ist.

Weitere offenzulegende Angaben (insbesondere Art. 959c OR)

Keine

oben:
Subadulter Bartgeier über den Bergen in Obwalden
© weyrichfoto.ch

Herzlich Willkommen, Fabian!

Auf den Beginn des Geschäftsjahrs 2024/25 konnten wir Fabian Bieri für die Mitarbeit in unserem Stiftungsrat gewinnen. Fabian Bieri ist Leiter der Abteilung Jagd und Fischerei im Kanton Nidwalden und präsidierte bis ins Jahr 2024 die Konferenz der Jagd- und Fischereiverwalter-Konferenz (JFK). Durch seine Tätigkeiten ist er mit den Jagdverwaltungen aller Kantone bestens vernetzt und kann uns in vielen Belangen beim Schutz der Bartgeier auf kantonaler Ebene unterstützen. Wir freuen uns sehr über diese neue Zusammenarbeit.

Bonjour Celéstin

Der Biologe Célestin Luisier hat auf das Jahr 2025 hin die Regionalkoordination für die Westschweiz übernommen. Die bisherige Regionalkoordinatorin Julia Wildi wird ihn dabei unterstützen. Célestin Luisier hat als begeisterter Ornithologe unsere Monitoringaktivitäten im Wallis schon länger unterstützt.

Bongiorno Roberto und Patrick

Für die Überwachung im Tessin arbeiten wir eng mit Ficedula, der Tessiner Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, zusammen. Im Südkanton übernehmen der Mitbegründer von Ficedula, der Ornithologe Roberto Lardelli, sowie der Ornithologe Patrick Scimè die Regionalkoordination. Roberto Lardelli begleitet hier die Überwachung der Bartgeier schon seit vielen Jahren und Patrick Scimè hat bereits viel zum Schutz der ersten Tessiner Bruten beigetragen.

Grüessdi Mirco

Mirco Lauper ist neuer Regionalkoordinator im Berner Oberland. Er arbeitet dabei eng mit Marco Zahnd zusammen, der die Regionalkoordination bisher geleitet hat und auch weiterhin als Co-Koordinator für uns tätig bleibt. Der Biologe Mirco Lauper verwaltet schon seit vielen Jahren die internationale Datenbank zum Monitoring der Bartgeier (IBM) und ist mit dem Wiederansiedlungsprojekt bestens vertraut.

Wir sind sehr glücklich darüber, dass unser Monitoringteam Zuwachs durch sehr erfahrene Leute erhalten hat und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Célestin, Mirco, Roberto und Patrick.

Organe
und Vertreter

unten:
Junger Bartgeier frisch nach der Auswilderung
© weyrichfoto.ch

Stiftungsrat

Michael Schaad
Präsident
Schweizerische Vogelwarte

Dr. Ueli Rehsteiner
Vizpräsident
Direktor Bündner Naturmuseum

Fabian Bieri
Leiter Jagd und Fischerei,
Kanton Nidwalden

Dr. Daniel Hegglin
Vizepräsident
Vulture Conservation Foundation,
Geschäftsleitung Verein SWILD

Stefan Inderbitzin
Kommunikationsbeauftragter
WWF Schweiz

Hannes Jenny
Wildbiologe, Amt für Jagd
und Fischerei Graubünden
im Amt von 1991–2023

Hans Schmid
Schweizerische Vogelwarte,
im Amt von 1986-2023

Geschäftsstelle

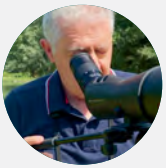
Dr. Daniel Hegglin
Geschäftsführer

Franziska Lörcher
Stv. Geschäftsführerin

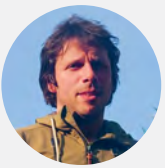
Team Monitoring

Dr. David Jenny
Regionalkoordinator Graubünden

Franziska Lörcher
Regionalkoordinatorin
Zentralschweiz,
genetisches Monitoring



Roberto Lardelli
Regionalkoordination Tessin
(Ficedula)



Patrick Scimè
Regionalkoordination Tessin
(Ficedula)

Mirco Lauper
Regionalkoordinator Bern

Marco Zahnd
Co-Koordinator Bern

Célestin Luisier
Regionalkoordinator Westschweiz

Julia Wildi
Co-Koordinatorin Westschweiz

Dank Berichtsperiode April 2024 bis März 2025

Nur dank der ideellen und finanziellen Unterstützung durch Privatpersonen, Stiftungen, Behörden und Organisationen ist unsere Arbeit für die Bartgeier möglich. Die Stiftung Pro Bartgeier bedankt sich herzlich bei ihren Partnerorganisationen, den vielen Gönnerinnen und Gönner und der grossen Bartgeier-Fangemeinde für den grossen Support!

Für die Auswilderungen im Kanton Obwalden setzt sich das Regionale Patronatskomitee Kt. Obwalden jedes Jahr mit grossem Aufwand ein:

Alt-Regierungsrat Paul Federer (Vorsitz), Susanne Blättler, Beat von Deschwanden, Markus Ettlin, Walter Ettlin, Thomas Gasser, Cyril Kesseli, Regierungsrat Josef Hess, Peter Lienert, Franz Röthlin, Hans Spichtig und Daniel Waldvogel.

Die Überwachung der Junggeier Gaia, Paradiso und Aurora wurde von Franziska Lörcher, Elena Eisenring, Céline Kalberer, Cora Berthold, Julia Schmid, Madeleine Geiger, Mathujah Manikkan, Mirco Lauper und Timia Sanchez durchgeführt. Vielen Dank für Euren Einsatz!

Linard Moll und Hans Durrer ermöglichen uns seit Jahren mit ihrem Einsatz, dass wir die ausgewilderten Bartgeier mit einer Webcam überwachen können und dass alle Bartgeierfans einen direkten Einblick in die Auswilderungsnische erhalten.

In der Westschweiz, dem Oberwallis und dem Berner Oberland werden wir bei der Überwachung des Bartgeierbestandes durch das Bartgeiernetzwerk Westschweiz unterstützt. Dem ganzen Freiwilligenteam danken wir dafür von Herzen! Unser grosser Dank geht auch an alle kantonalen Wildhüter und die Parkwächter des Schweizerischen Nationalparks für ihre wertvolle Unterstützung.

Ein besonderer Dank gilt den Institutionen und deren Teams, die sich für die Aufzucht junger Bartgeier engagieren. Es sind dies international über 40 Zoos, Tierparks und Zuchtstationen und in der Schweiz der Zoo La Garenne und der Natur- und Tierpark Goldau. Vom Team des Tierparks Goldau erhalten wir zudem unschätzbare Hilfe beim Im- und Export von Bartgeiern und bei der Pflege verletzter oder erkrankter Tiere.

Weitere wichtige Unterstützung erhalten wir jedes Jahr von der Vulture Conservation Foundation, die sich auf europäischer Ebene für den Schutz der Geier einsetzt.

Zudem möchten wir uns bei folgenden Organisationen bedanken, welche bereits über mehrere Jahre und auf verschiedene Weise dazu beitragen, dass wir die Arbeiten zur Wiederansiedlung und zum Schutz des Bartgeiers durchführen können:

Bündner Naturmuseum; Bundesamt für Umwelt; Conservation Biology, Universität Bern; Ecogenics GmbH; Eidg. Forschungsanstalt WSL; Amt für Jagd und Fischerei Graubünden; IEU Universität Zürich; Lischana Fiduziari SA Scuol; Schweizerische Vogelwarte; Schweizerischer Nationalpark; Arbeitsgemeinschaft SWILD; Wildtier Schweiz; WWF Schweiz.

Wir würden uns freuen, wenn wir weiterhin auf diese wertvolle Unterstützung zählen dürfen!

Hauptträger in der Berichtsperiode waren:

- Stiftung Accentus
- Bernd Thies-Stiftung
- Ernst Göhner Stiftung
- Peter Kasper
- Gemeinnützige Liechtensteiner Stiftung
- Kanton Obwalden
- Namenspat:innen für Bartgeier Aurora
- Thomas und Dorothea Strübin-Meyer
- Schweizerische Vogelwarte
- WWF Zentralschweiz

Im Berichtsjahr haben folgende Personen und Institutionen mit grösseren Beiträgen und Sachleistungen zum Projekt beigetragen:

- Mario Albek
- Urs Peter und Ursula Ankli-Heim
- Ursula und Erich Armbruster
- Isabel Baer
- René Basler
- Lukas Baumann
- Andreas Baumgartner
- Danielle Becvarik
- Christoph Berger
- Toni Berthel
- Florent Denis Berthouzoz
- K. M. E. Bettschen-Brodbeck
- François Biollaz
- Irene Blatter und Matthias Plaskowski
- Markus Blättler
- Jeannette Bodmer
- Peter und Veronika Bohn
- Guido und Rita Braschler
- Sebastian Briggeler
- Susi und Ernst Brunner Mettler
- Luca Bühler
- Doris Calegari
- Luca Cincera
- Consulta AG
- Niklaus Deuchler
- Lara Diem
- Peter Diggelmann
- Nicolas Marc Robert Dunant Schenker
- Hans Durrer
- Paula Eggenschwiler
- Rachel Fichmann Vigne
- Fondation Rita Roux
- Regina Frey
- Tamara Frey
- Patrick Gabler
- Michael Gähwiler
- Christof Gambke
- Manuela Gautschi
- Daniel Germann
- Peter Gredig
- Annelies Häcki Buhofer
- Michiel Hartman
- Ruth Hanna Heeb-Stierli
- Zeno und Yvonne Hegglin
- Alois Hegner
- Roger Herren
- Dina Herrmann
- Roland Ernst Herzog
- Andreas Martin Hitzig
- Margaretha und Roland Hochuli
- Kerstin Karbe-Lauener
- Matthias Kestenholz
- Sandra und Mario Lachat
- Carla Lotti
- Tatjana und Christoph Lüdi-Studler
- Michel Manganel
- Dominik Maritz
- Anna-Frieda Mathis
- Popi Mathis
- Hans P. und Marianne Maurer-Sägesser
- Hans Meierhans
- Francesco Mele
- Remo und Doris Metzger
- Linard Moll
- Carolyn Nabholz
- Naturschutzverein Meilen
- Werner Ochsner
- Veronica Oswald
- Christine Pauli
- Manuel Perriard
- Patric Portmann
- Michael Ramseyer
- Maja Raschke
- Anja Rettich
- Flavio Rieder
- S. und M. Rindlisbacher
- Franz Röthlin
- Ladina Saluz von Salis
- Flori und Veronika Saratz
- Nuot P. Saratz
- Angelika und Martin Schäfer
- Peter Schaffner
- Tina Schallamon
- Hans-Jörg Scheitlin
- Beatrice Sommer
- Angela Suhner
- Marc Tobien
- Thomas und Elisabeth Tschopp
- Victorinox AG

Weiterer Dank geht an:

- Christian Vogt
- Rudolf Eduard Wäger
- Paule Walter
- Markus Wenger
- Beatrice Weyrich-Vogt
- Hansruedi Weyrich
- Marco Wigger
- Stephen Willis Williams
- Martin Wülfert
- Hedwig Wyss
- Zoologische Gesellschaft Zürich

A
Daniel Abt
Erika Acklin
Stefan Affolter
Melanie Alder
Urs Amrein
Stefan Amstalden
Yvonne Anderegg
Steve Andersson
Alexander Andreaus
Beat Aregger
Cornel Arnet
Verena und Dominik Arnold
Theres Arnold
Verena Arnold-Meier
Urs Arter
Stephanie Assmus

B
Nicola Bachmann
Thomas Bachofner
Bäkerei-Cafe Betschart
Lotti M. Baltisberger-Wyss
Rolf Bänninger
Emma Bättig
Peter Baumann
Agnes Baumeler
Edith Baumgartner
Hanspeter Baumgartner
Gertrud Beeler
Fadri Beeli
Ludwig Beenken
Roger Beer
Andrea Berlusconi
Paolo Bernasconi
Heidi und Peter Bernold-Klinger
Karin Verena Bernowitz
Vera und Daniel Berz
Roland Betschart-Blum
Samantha Bettschen
Peter Bichsel
Beatrice und Lukas Binder Mathis
Beatrix Bisang
Claudio Bisaz
Max Bissig
Hansjörg und Marianne Blankenhorn
Sonja Blaser
Adina Blaser
Peter und Ursula Blaser-Hani
Eugene und Veronica Bloem
Regula Blumer
Kathrin Bögli
René Bolliger
Kurt und Brigitte Bollmann-Zuberbühler
Erwin Bongni
Flurin Böni
Markus und Evelyn Böni-Halbeisen
Maryline Bonzon
Erwin und Doris Born-Müller
Willy Bourgeois
Josef Brand-Epp
Andrea Branger
Regina Braun
Alois und Linda Braun
Erika und Wilhelmus Brueren
Ernst Brügger
Lucia Bruggmann
Annette Brühl
Mirjam Brunner
René Brunner
Gerhard Brunner
Gaby Bucher Gebert
Peter Bucher-Amrein
Annemarie Büchler-Hirt
Christian Buchli
Marlies und Pol Budmiger Stirnemann
Beatrice Bürchler
Rinaldo Bürge
Thomas Burgener
Daniel Bürki-Huber
Hanny Bürkli
Familie Buser
Beat Bussinger-Gysin
Maja Bütikofer

C
Beat Caluori und Bettina Rudin
Gisep Carpanetti
Marco und Ingrid Casellini
Jean-Luc Chapatte
Sebastien Chauveau
Thomas Christen
Ulrich Claessen und Beatrice Brander
Angela Colombi
Samuel Cosandey
Daniel Crausaz
Cla Duri Cuorad
Angela Curtis
Vincent Curty
Sandor Czellar

D
Jessica Dall Osto
Marco und Gabriele Dall'Osto
De Systemische Blik
Peter Demuth
Gieri Derungs
Urban Diethelm
Urban Diethelm
Markus Dietiker
Annemarie Diggelmann
Jill Dominizak Coray
Barbara Donas
Paola Dova Fenini
Rima Drissi
Jacques Droz
Philippe Dubach
Marcel Düggelin
Armelle Dupont
Ueli Durrer
Robi Durrer
Katja Dürst

E
Marlene Eggenberger
Delia Eggimann
Pascal Egli
Dora Ehrsam
Kilian Eisenberger
Gerhard Kurt Emch
Markus Engel
Peter Engeler
Edy Epp
Daniel Erni
Dario Errico
Ruedi Ettlin
Markus Ettlin-Niederberger
Michael Eul
Evangelisch-Reformierte Kirchgem. Adelboden
Martin Eyer
Brigitte Eyholzer Hämmerli

F
Franziska Rahel Fäh
Fabian Fankhauser
Peter und Margrith Fäsi
Fridolin Fassbind

Gabrielle Favre
Peter Federer
Daniel Fehlmann
Albert Leonhard Feierabend
Siegfried Felder
Elke Fenner
Reto Ferrari
Klaus Fischer
Franz Fischer
Walter Fischer-Fürst
Silvie Fischler
Peter und Johanna Fleer
Friedrich Flesch
Simone Fopp Müller
Jacqueline Forlin
Moritz Frei
Patrick Frey
Isabella Frey
Peter Frey
Brigitte Frey Herger
Daniel und Ruth Friedli
Andrea Fuchs
Jean-Louis Fuchs
Speedy Füllemann
Markus Füllemann
Robert und Doris Furrer

G
Susanna Gabriel und Joerg Spichtig
Stefan Gächter
Anton und Rita Galliard-Schädler
René Gantenbein
Andreas Gantner
Giuseppe Mario Garoni
Peter Gasser
Gisela Gasser-Roth
Irene Gauch-Krummenacher
Stefanie Gautschi
Cécile Geier
Madeleine Geiger
Lucia Geiger
Valeria Geissbühler
Manuel Genswein
Roger Gerber
Michael Gerber
Rudolf Gerber
Hans Gfeller
Anna Tina Giacomelli-Padrun
Michel Giesser
Thomas Giger
Eugen Gisler
Andreas Gluch
Ernst Glur
Ursula Graf
A.S. Greusing und G.M. Leupi
Patrick Grob
Fred-Rainer Grohmann
Heinz Grünig
Raphael Gubser
Barbara Elisabeth Guckel
Anna Barbara Gut
Urs Güttinger
Martin Gygax

H
R. Haber
Marcel Haffner
Lilian Häfliger
Violette Hänggi
Björn und Svenja Hänni
Koni Hari
Willy Hauri
Susanne Hausladen-Schwab
Doris Hefti
Margrit Hegglin-Meyer
Sylvia Heider
Barbara Helbling
Beat Held
Franz und Annette Helfenstein-Marfurt
Erwin Hellweger
Reto Hermann
Stefanie Herminjard
Andreas Hnatek
Martin Hofer
Rita Hofmann
Daniel Hofmann
Peter Höinghaus
Matthew Holliday
Erich und Verena Hort-Grütter
Franz Josef Horváth
Hotel Bär & Post
Bernadette Hotz
Melanie Hug
Michelle Hug
Regula Hug
Miriam Hug
Frank Hunziker
Emil Adrian Hunzinger
Evelyn Hüppi
Ernst und Sibylla Hürlimann
Klaus Hurschler
Irene Husi
Hans-Hermann Huth
Alfred Hutzli

I
Hans Werner Iff
Kurt Inäbnit
Josef Inderbitzin
Georges Ineichen
Hans Peter Iseli
Sybille Isenschmid
Edith Isler
Marc Iten

J
Jürg Jaberg
Renate Jacober
Robert Jäger
Claudie James
Hannes Jenny
Stephan Jetzer
Sabrina Joost
Brigitte Jubin
Bruno und Corinne Jucker
Esther Jung
Alma Jungen
Jakob und Rita Jütz

K
Thomas Kägi
Hedy Kamber
Dominique Kamber
Lukas und Fanny Kamber Dumas
Esther Känzig
Hansruedi Käppeli-Habegger
Hans Jörg und Alice Keel
Lukas Keller
Nicole Keller
Alfred Kern-Walther
Dany Kessler
Pia Kindlimann
Lotti Klatt
Juliana Klose
Susanne Kobel
Jan Kobza
Karl Kohler
Curdin Köhli
Stefan Köhli
Peter Konrad
Urs Kottmann
Lucia Kotunova
Caroline Kraege
Stefanie Kraft
Sandrine Kramer
Renato Kratter
Sonja Krenger
Jacqueline Krenger-Schwaar
Jacqueline Krompass
Elisabeth Kühne-Moser
Nicole Kunz
Stephanie Kunz Müller

L
Jürg Läderach
Landesbund Fur Vogel- Und Naturschutz
Hans-Ulrich Landolt
Monika Landtwing
Beatrice Lanz
Paul Lanz
Christian Lareida-Stammherr
Sara Lasser
Daniel und Monika Lätsch
Reto Lätsch
Richard Lehner
Urs Lemmenmeier
Beatrice Lindauer Schönenberger
Katarina Lindenmeyer
Fredy und Hanny Lochmatter
Ingrid Lohr
Verena Lüthi

M
Markus Madörin
Benoît Magnin
Johanna Maibach
Maler Hinter AG
Jara Malevez
Jean Malevez
Niklaus Manser
Erika Manser
Harry Manser
Andreas Maritz
Dorothy M. Markwalder
Manuel und Pia Marquês
Diana Marti
Claude Martin
Alain Marty
Flavia Massara
Alois Mathis und Ruth Amrein
Gottlieb und Vroni Mattle
Tanja Mauro
Peter and Sabine McCarthy
Philip James McMinn Mitchell
Karin Meier
Ruedi Meier
Sarah Meier
Karin Meier
Bernhard Meier
Raffaela Menet
Martin Merker
Hendrik Merz
Ernst Mettler
Anne-Isabelle Metz
Dagmar Meyer
Beatrice Meyer
Jeanette Michel
Patrick Moll
Franziska und Josef Monegat
Walter Moor
Andreas und Ingrid Mörikofer
Nina Moser
Beat Moser
Priska Moser
Hans und Silvia Moser-Monsch
Sue Motta
Anja Muchenberger
Torsten Müller
Stephan Müller
Sarah Müller
Irene Müller
Jürg Paul Müller
Felix Müller
Irene Müller
Edith Müller-Gutjahr
Carmen Müller-Nigg

N
Gerhard und Rita Näpflin-Imboden
Peter Nebel-Meier
Melanie Neecke
Philipp Niedermann
Georg Niggli-Däscher
Colette Nova
Maria Helena und Marcin Piotr Nowrot

O
Hans Oberli
Rita Obertüfer
Kurt und Maria Obrist
Hans Odermatt
Astrid Oehl

Oekonzept GmbH
Jann und Kerstin Oesch
Johann Oester
Andrea Oestreich

P
Thomas Pachlatko
Marco Paolucci
Jean et Aida Passaplan
Helene Louise Peng
Barbara Pereto
Michel Perreten
Barbara Perreten
Andri und Elisabeth Pfister
Hugo und Anne-Marie Pfund
Sonja Claudia Piffaretti
Christine Pignolet
Itamar Piller
Silvia Planzer
Patrick Plüss
Felix Pohl
Simone Polacek
Maren Polzin
Romano und Brigitte Pool
Nevin Miro Portmann
Karin Portmann
Georges Preiswerk

R
Manueal F. Raedler-Holzer
Heidi Ragettli-Steinmann
Carlo Rainolter
Hertig Heinrich Ramsauer
David Ramseier
Judith Rapacz-Hasler
Ilva Ratti-Salis
Rudolf Reck
Willy Reichenbach
Giovanni Reina
Peter Anton Reinhard
Luzian Reinhardt
Fredy Renggli Blättler
Stefan Rentsch
Bea Ribaux-Geier
Jacqueline Rickenmann
Markus Ringeisen
Christian Ritter
Anita Roder
Anita Roder
Margrit Roemer
Gabriela Rohrer
Peter und Marietta Rohrer
Bernd und Heidi Roschitzki-Voser
Brigitte Rotach
André Röthlisberger
Andreas Rüegg
Jakob und Monika Rüesch
Markus Rumpf
Susanne Ruppen
Norbert Rusch
Annalise Russi
Ida Josefina und Peter Rutz

S
René Saillen
Renata Salomon
Anja Sauer
Jean Jerome und Marlene Sauthier
Timo Saxer
Anita Schaffner Menn
Patrick Schai
Regina Schallberger
Pep Schaniel
Jeannine Schaufelberger
Nicole Schelbert
Beda und Erika Schibig
Stefan Schibig
Ines Schibli
Christina Schierz
Martin Schiewek
Ralf Schlatter
Beatrix Schlaubitz
Anne Schlup
Annette Schmid
Ueli und Renate Schmid
Hans und Brigitte Schmid-Häller
Verena Schmidt
Hildegard Schmutz-Kuster
Jürg Schneider
Christine Schneider
Roger Schneider
Claudio Schneider
Thomas Schnider
Manuela Schnyder
Martin Schnydet
Ursula Schoch
Markus Schoenenberger
Rita Schönauer
C. + J. H. Schönthaler und Heldt
Robert Schregenberger
Niklaus und Maria-Luise Schreiber
Ursula Schubiger-Niedermann
Barbara Schück
Stefanie Schuler
Charlotte Schuwey
Heidi Schwaiger
Frieda Schwegler
Vitus Schweizer
Jeanette Schwendener
Barbara Schwierin
Patrick Schwitter
Nelda Scolari
Chrigi Sedlacek-Furrer
Yannick Sehn
Thomas Seitel
Diana Sidler
Sibylle Sigrist
Marc Sittig
Monika Sommerhalder
Ursula Sonderegger
Annette Spreu
Ivana Sprungl Müller-Widtman
Erwin Stadler
Markus und Therese Stähli
Stefan Stämpfli
Roland Stäuble
Brigitte und Bruno Staubli-Baumann
Brigitte Steiner Soder
Nicole Steinmann
Elmar Stocker
Thomas Stöckli
Karen Stöhr
Hansruedi Stoll
André Strasser Arnet
Rudolf Streuli
Andrine Ramona Strub
Lilli Strub Barth
Philipp Stünzi
Kaspar Sturzenegger
Andreas Stüssi
Margarete und Maik Summann
Hans-Peter und Gabriela Suter
Patrick Suter
Ronald Suter

T
Anilla Takacs
Anouk Taucher
Evelyn Thierstein
Jan Thomann
Markus und Ursula Thüer
Heidi Thüler-Probst
Tierarztpraxis Rigi Nord AG
Hansjörg Tinner
Adrian Toller
Nadia Toller
Abel Toth
Milena Trachsel
Karl und Mariette Traub-Zberg
Giovanna Carmelita Trosi
Barbara Truttmann
Martina Tschanz
Emil und Therese Tüscher

U
Margrit und Roland Ulrich

V
Yan Vairoli
Jack und Carola van Ewijk
Sacha van Laer
Adrian Van Reijn
Hilde Van-Goinga-Dreyer
Remy Villemin und Carine Varcher
Vista Diagnostics AG
Martin Vogt
Daniela Vögtli
Isabella-Beatrix Louise Wilhelmine von Brentano
Urs von Känel
Martina von Känel-Schwegler
Andrea Von Maltitz
Elsbeth von Wattenwyl

W
Waffenwerkstatt Ming
Sebastian Wäger
Helmut Wagner
Hans Walker
Othmar Wallimann
Urs Wallimann
Sissi Susanne Wanzenried
Angela Weber
Priska Wegmann-Beeler
Andreas Weiss
Markus Weissert
Jean-Denis und Ruth Weller
Nicolas Welter
Roland und Barbara Werner und Kornexl
Chatarina und Jon-Poo Werro-Cadisch
Isabelle Wetli
Reinhold Wick
Barbara Wicki
Franz und Ursula Widler
Silvan Widler
Matthias Widmer
Fabienne Widmer
Christoph Wieland
Anton und Rita Wildhaber-Eberle
Judith Wilf
Barbara Wille
Horst Wilmes
Kaspar und Elisabeth Windlin
Niklaus Windlin
Eveline Winnewisser
Hans-Kaspar und Kathrin Wipf-Reichen
Urs und Dina Wirth Schiemann
Yvonne Wittwer
Judith Maria Wolf
Walter Wüthrich
Myrta Wüthrich
Diethelm Wyrsch
Juerg Wyser
Monika und Josef Wyss
Sabine Wyss-Herrli

Z
Martin Ziegler
Sibylle Zimmermann
Georg Zimmermann
Markus und Monika Zimmermann
Tonja Zimmermann
Marcel Zingg
Lukas Zippert
Corinne Zulliger-Suter
Bernhard Zumsteg
Silvio Zumstein
Rolf Zurbrügg
Rolf P. Zurbrügg
Urs Zurbrügg
Susanne und Lukas Zürcher Bär
Domenik Konrad Züst
Mara Züst
Urs und Gail Zwicky
Barbara Zwinggi

unten:
Ein Bartgeier Küken in der Zucht, kurz nach dem Schlupf.
© weyrichfoto.ch

Impressum:

Herausgeberin
Stiftung Pro Bartgeier

Redaktion
Franziska Lörcher
Claudia Kistler
Daniel Hegglin

Titelbild
Hansruedi Weyrich

Grafik
Matthias Gubler

Bildnachweise
Wenn nicht anders vermerkt: Bildarchiv Stiftung Pro Bartgeier

Auflage
2300 Exemplare

Druck
Ediprim AG, Biel

Papier
Lessebo 240/80 gm²

Zitiervorschlag
Loercher F, Kistler C, Hegglin D (2025): Stiftung Pro Bartgeier – Bericht 2024/25. Stiftung Pro Bartgeier. 56 Seiten.

MIX Papier FSC® C003528

myclimate Wirkt. Nachhaltig Drucksache
myclimate.org/01-25-186715

Bartgeier sichten: Erkennen, beobachten, dokumentieren und melden!

Beteiligen Sie sich an den Internationalen Bartgeierzähltagen.

Bartgeier erleben!

Bartgeier sind die grössten Brutvögel der Alpen. Die meiste Zeit ihres Lebens verbringen sie in den offenen Landschaften oberhalb der Waldgrenze. Deshalb sind Bartgeier einfacher zu beobachten als viele andere Wildtiere.

Mit etwas Kenntnis lassen sich Bartgeier einfach im Feld erkennen. Oft kann man sogar unterscheiden, ob es sich um einen jungen oder bereits geschlechtsreifen Bartgeier handelt: Junggeier haben dunkles, erwachsene Bartgeier helles Kopfgefieder. Achten Sie auf die langen, spitzen Flügel und den langen, keilförmigen Schwanz. Im Vergleich dazu haben Steinadler kürzere und fächerförmig angeordnete Schwanzfedern.

Hatten Sie das Glück, einen Bartgeier zu beobachten? Lassen Sie es uns wissen und melden Sie Ihre Beobachtung auf:

www.bartgeier.ch/beobachten.

Besonders interessant sind Fotos und Videos Ihrer Beobachtung. Mit etwas Glück können wir aufgrund Ihrer Angaben erkennen, welches Individuum Sie gesehen haben. Zudem erhalten wir damit wichtige Daten zum Verbleib der ausgewilderten Bartgeier.

Bartgeier sind grossräumig unterwegs und machen auch an Ländergrenzen nicht Halt. Bei der Wiederansiedlung und Überwachung arbeiten wir deshalb eng mit Partnerorganisationen aus allen Alpenländern zusammen. Gemeinsam wollen wir erreichen, dass sich im gesamten Alpenraum eine starke und langfristig lebensfähige Population etabliert.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit organisieren wir jeden Herbst die internationalen Bartgeierzähltage. Alle Interessierten sind aufgerufen, während dieser Tage im Berggebiet nach Bartgeiern Ausschau zu halten. An unserem Fokustag besetzen wir möglichst viele Beobachtungsposten mit Freiwilligen, die bereit sind, während mehrerer Stunden intensiv nach Bartgeiern Ausschau zu halten und ihre Beobachtungen zu protokollieren.

Nehmen Sie sich einen Tag Zeit und tauchen Sie in den alpinen Lebensraum des Bartgeiers ein! Weitere Informationen zu den Bartgeierzähltagen und zur Kontaktaufnahme finden Sie hier: bartgeier.ch/beobachtungstage

Bartgeier erleben

Um Bartgeier in freier Wildbahn beobachten zu können, braucht es immer eine gewisse Portion Glück. Die besten Chancen für eine Sichtung bestehen im Engadin, insbesondere im und rund um den Schweizerischen Nationalpark. Nirgendwo sonst im gesamten Alpenraum leben so viele Brutpaare so dicht beieinander. Auch im Wallis haben sich inzwischen viele Brutpaare angesiedelt. Hier ist der Gemmipass oberhalb von Leukerbad im Walliser Naturpark Pfyn-Finges ein bekannter Ort, wo man Bartgeier beobachten kann.

Auf der Melchsee-Frutt hat man bei der Auswilderungsnische sehr gute Chancen, einen jungen Bartgeier zu sehen. Zudem kann man während der zweimonatigen Auswilderungsperiode unseren betreuten Infostand besuchen. Wir helfen Ihnen, die jungen Bartgeier im Gebiet zu entdecken und stehen für Auskünfte zum Bartgeier und zum Wiederansiedlungsprojekt zur Verfügung.

Eine Alternative zu den Freilandbeobachtungen ist ein Besuch im Zoo La Garenne (VD) oder im Natur- und Tierpark Goldau, wo es ein begehbares Schaugehege und eine kleine Dauerausstellung zum Bartgeier gibt.

Wiederansiedlung in der Schweiz

Im Jahr 1991 startete die Wiederansiedlung in der Schweiz. Bis heute haben sich in 32 Territorien Brutpaare niedergelassen. Insgesamt sind hierzulande 187 Bartgeier ausgeflogen.

Die Wiederansiedlung des Bartgeiers ist ein langfristig angelegtes Projekt, das ein grosses Engagement über mehrere Jahrzehnte hinweg erfordert. Bisher haben wir in der Schweiz und im gesamten Alpenraum folgendes erreicht (Stand Ende 2024):

Ausgewilderte Bartgeier:
56 CH, 260 Total
(2024: 3 CH, 9 Total)

Erste Wildbruten:
Frankreich 1997
Italien 1998
Schweiz 2007
Österreich 2010

Wildgeschlüpfte Bartgeier:
187 CH, 522 Total
(2024: 24 CH, 61 Total)

Brutpaare mit Nachwuchs:
32 CH, 85 Total

Helfen Sie mit, die Rückkehr des Bartgeiers und den Schutz dieses einzigartigen Vogels zu ermöglichen.

Wir setzen uns dafür ein, dass regelmässige Auswilderungen von Bartgeiern zu einer gesunden Bartgeierpopulation in den Alpen beitragen und wirkungsvolle Schutzmassnahmen umgesetzt werden. Unsere Arbeit wird weitgehend von gemeinnützigen Stiftungen und privaten Zuwendungen finanziert. Ebenso tragen unzählige Freiwillige und die gute Zusammenarbeit mit vielen Partnerorganisationen zum Erfolg der Wiederansiedlung bei.

Möchten Sie uns bei unserem Einsatz für die Bartgeier unterstützen? Wir freuen uns über alle finanziellen Zuwendungen. Die Stiftung Pro Bartgeier ist eine gemeinnützige und steuerbefreite Organisation. Spenden an unsere Stiftung sind abzugsfähig.

Möchten Sie eine Patenschaft für einen Bartgeier übernehmen? Mit einer Patenschaft haben Sie die Möglichkeit, einem wildgeschlüpften oder ausgewilderten Bartgeier einen Namen zu geben.

Mit ihrer Unterstützung tragen Sie dazu bei, dass auch kommende Generationen den Bartgeier in den Alpen erleben können.

Herzlichen Dank!

bartgeier.ch/spenden

QR-Einzahlungsschein:

Jetzt mit TWINT spenden:

Wenn nicht anders gewünscht, wird jeder Beitrag im Jahresbericht und Spenden ab 50.– Franken zum Jahresende mit einem persönlichen Schreiben verdankt.

Stiftung Pro Bartgeier
Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fundaziun Pro Girun

mit freundlicher Unterstützung von:

Stiftung Pro Bartgeier
Sandstrasse 2
CH – 8003 Zürich
+41 44 450 68 06

Daniel Hegglin
Geschäftsführer
+41 (0)44 450 68 06
info@bartgeier.ch

www.bartgeier.ch

Bankverbindung:
Graubündner Kantonalbank
7002 Chur
—
PC 70-216-5
Pro Bartgeier
Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0
—
Gerne stellen wir auch
Einzahlungsscheine zu
info@bartgeier.ch

www.bartgeier.ch/spenden

ACCENTUS

Réseau Gypaète Suisse occidentale

seit 1925 TIER | PARK | GOLDAU www.tierpark.ch

INTERNATIONAL BEARDED VULTURE MONITORING

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Bündner Naturmuseum
Museum da la natira dal Grischun
Museo della natura dei Grigioni

FELSTECHNIK Gasser

Alpgenossenschaft a.d.st. Brücke Kerns

melchsee frutt Sportbahnen

Korporation Kerns

WWF

VCF VULTURE CONSERVATION FOUNDATION

SWILD STADTÖKOLOGIE WILDTIERFORSCHUNG KOMMUNIKATION

OBWALDEN der Geheimtipp

JAGDSCHUTZ-VEREIN OBWALDEN

Kanton Obwalden

vogelwarte.ch

BERND THIES STIFTUNG